Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung (2,00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr, durch Fernruf übermitteln wir keine Gewähr. Für die Richtigkeit der telefonisch aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 25 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 30. Januar 1940

Recht gegen Perfidie!

Daß Winston Churchill ein hartgesottener Lügner ist, darüber sind wir uns einig. Scheinbar glaubt man aber seinen Worten auch in England heute nicht mehr so, wie er es wohl gerne wünschte. Davon zeugen die mehr oder weniger scharfen Zwischenrufe, die sich der ehrenwerte Erste Seelord der britischen Admiralität gefallen lassen mußte, als er in einer Versammlung über den Verlauf des Krieges sprach. Winston Churchill hat es doch wirklich wieder fertiggebracht, zu erklären, daß die „deutschen Schiffe von den Meeren vertrieben" worden seien. Diese freche Behauptung wagt der Seelord, obwohl er täglich den Verlust englischer Handelsschiffe und Einheiten der britischen Kriegsmarine zugeben muß. Derselbe Winston Churchill hat ein andermal erklärt, daß das Fahren von Handelsschiffen in Geleitzügen die ganze deutsche Seekriegführung illusorisch mache. Mit dieser Theorie versucht London die Neutralen zu ködern, indem es ihnen einreden will, ein neutrales Schiff, das in einem englischen Geleitzug fahre, sei unbedingt sicher. Diese Behauptung ist von deutscher Seite durch Tatsachen eindringlich widerlegt worden. So sagte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 27. Januar nüchtern und schlicht: „Außerdem versenkte im Atlantik ein deutsches U-Boot auf der Höhe von Porto zwei Dampfer aus einem englischen Geleitzug heraus". Also bietet der Geleitzug den Handelsschiffen doch nicht die von London so hoch gepriesene unbedingte Sicherheit! Im Gegenteil, so meint das Blatt Mussolinis, der „Popolo d'Italia", der Anschluß an die Geleitzüge sei nicht nur kein sicherer Schutz, sondern „der sicherste Weg zum Untergang".

Die Bedenken bei den Neutralen werden um so größer sein, als die Ueberlebenden des einen der beiden torpedierten Dampfer, des Dampfers „Tourny" nämlich, berichteten, daß sie nicht einmal von den Kriegsschiffen des Geleitzuges gerettet worden seien. Der Geleitzug ist vielmehr nach dem deutschen U-Boot-Angriff einschließlich der ihn bedeckenden Kriegsfahrzeuge in wilder Flucht auseinandergestoben. So trieben die Ueberlebenden des Dampfers „Tourny" stundenlang im offenen Boot auf dem Meer, bis sie schließlich von einem spanischen Dampfer aufgenommen und in den spanischen Hafen Vigo gebracht wurden. Krasser kann die Rücksichtslosigkeit der Engländer kaum beleuchtet werden!

Und da geht die britische Admiralität damit hausieren, daß unsere U-Boote nicht für die Rettung der Besatzungen Sorge trügen! England beruft sich dabei auf das Londoner U-Boot-Protokoll vom 6. November 1936, in dem das für Kriegsschiffe bei ihrem Vorgehen gegen Handelsschiffe geltende Völkerrecht dahin zusammengefaßt wird, daß „ein Kriegsschiff, ob Ueberwasserschiff oder Unterseeboot, ein Handelsschiff nicht versenken oder zur Seefahrt untauglich machen darf, ohne vorher die Passagiere, die Bemannung und die Schiffspapiere an einen sicheren Ort gebracht zu haben". Gut und schön. Die Bestimmungen dieses Protokolls haben aber nicht den Fall vorausgesehen, daß ein Handelsschiff, das versenkt werden soll, bewaffnet ist oder im Verband mit feindlichen Kriegsschiffen oder Flugzeugen fährt, also auch nicht mehr als „friedliches Handelsschiff" anzusehen ist. Bewaffnete Handelsschiffe sind vielmehr etwa der Zivilbevölkerung zu vergleichen, die im Krieg zu den Waffen greift. Es kann also keinem deutschen U-Boot-Kommandanten zugemutet werden, sich dem Feuer des feindlichen Handelsschiffes auszusetzen, nur um jene Bestimmung des Londoner U-Boot-Protokolls zu erfüllen. In solchen Fällen muß erst die Brechung des feindlichen Widerstandes erfolgen, ehe sich das U-Boot um die Rettung der Besatzung der feindlichen Handelsschiffe kümmern kann. Wie London also das Protokoll vom 6. November 1936 auslegt, ist es eine niederträchtige Heuchelei, mit der man die deutschen U-Boot-Kommandanten zu Kriegsverbrechern zu stempeln sucht. Wenn dasselbe England, das jedes eigene Handelsschiff in den Dienst der Kriegführung und jedes neutrale Schiff unter militärischen Schutz stellt, vom Gegner verlangt, daß er auf die Anwendung von Waffengewalt angesichts des kriegsmäßigen Gegners verzichten soll, dann ist das britische Perfidie in Reinkultur!

Dieser neue Versuch, Deutschland vor der Welt der Verletzung des Völkerrechts zu zeihen, um sich auf diese niederträchtige Weise Gründe zur Ergreifung von Repressalien zu verschaffen, sollte eigentlich zu plump sein, um in der Weltöffentlichkeit noch Eindruck zu machen. Jedenfalls wird es den Engländern so nicht gelingen, sich von der ungeheuren Schuld zu befreien, die sie durch ihre völkerrechtswidrige Seekriegführung auf sich geladen haben, indem sie jedes friedliche Handelsschiff zu einem Kriegsschiff machen. Sie selbst haben das Londoner Protokoll außer Kraft gesetzt und sich damit jedes Anspruchs auf humane Behandlung begeben. Wir werden uns durch derartige Verdrehungskünste jedenfalls in unserer Seekriegführung nicht beirren lassen. Das Recht steht auf unserer Seite, und diesem unbestreitbaren Recht werden wir Geltung zu verschaffen suchen!

---

90 Millionen Deutsche wollen leben und sie werden leben. Unser doppeltes Opfer für das Kriegswinterhilfswerk ist nur ein Zeichen unseres Lebenswillens.

Großer Schlag der deutschen Luftwaffe

9 bewaffnete britische Schiffe versenkt, Geleitzüge erfolgreich angegriffen

DNB. Berlin, 29. Januar. Im Rahmen der Aufklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Januar 1940 feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorpostenboote angegriffen. Trotz stärksten feindlichen Abwehrfeuers und trotz Einsatzes von Jagdverbänden wurden vernichtet: Sieben feindliche bewaffnete Handelsschiffe und zwei Vorpostenboote. Ein feindlicher Jäger wurde bei Hartlepool abgeschossen. Sämtliche eigenen eingesetzten Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

„Die kühnste Serie von Angriffen"

DNB. Amsterdam, 30. Januar. Wie Reuter bekanntgeben mußte, unternahmen deutsche Flieger „die kühnste Serie von Angriffen, die sie jemals gemacht haben". Sie griffen englische Schiffe an der Ostküste Englands an. Die Aktionen fanden am 29. 1. vormittags statt. In verschiedenen Bezirken, hauptsächlich an der Nordostküste, mußte Fliegeralarm gegeben werden. Wie Reuter hervorhebt, wurde an der schottischen Küste der Dampfer „Imperial Monarch" angegriffen. Ebenso waren die deutschen Kampfflugzeuge in der Nordsee beim Angriff auf viele englische Schiffe erfolgreich. Acht britische Schiffe hätten gemeldet, daß sie von deutschen Fliegern hart bedrängt würden.

Wie aus dem Bericht Reuters hervorgeht, war die Verteidigung der englischen Jäger infolge des schlechten Wetters und der schlechten Sicht sehr erschwert. Bemerkenswert wird kein einziges deutsches Flugzeug als abgeschossen gemeldet, während doch sonst das Londoner Lügenministerium mit „großen Erfolgen" rasch bei der Hand ist. Ebenso bezeichnend ist, daß in dem englischen Bericht nur ein einziger deutscher Angriff auf einen Dampfer als vergeblich genannt wird.

„Fette Brocken" unter den vernichteten englischen Dampfern

DNB. Amsterdam, 29. Januar. Wie der „Telegraaf" aus London berichtet, handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Montag durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer „Miriam" (1903 BRT.) und „Danybryn", dem Tankdampfer „Athemenarck" (8995 BRT.), die Dampfer „Imperial Monarch" (5831 BRT.) und „Wellpark" (4649 BRT.), das Galliper-Feuerschiff und einen französischen Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist.

Der „Telegraaf" weiß zu berichten, daß einige der englischen Schiffe heftiges Geschützfeuer auf die deutschen Flugzeuge eröffneten.

*

Geleitzug besonders gefährdet

Churchill hat immer wieder versucht, den Neutralen begreiflich zu machen, daß ihre Schiffe am sichersten im englischen Geleitzug fahren. Weder den Schiffen noch den Besatzungen könne dabei etwas passieren.

Wie hat der alte Lügenmeister hier doch wiederum gelogen! — Das zeigt deutlich die Versenkung der beiden französischen Schiffe mitten aus dem Geleitzug heraus. Die Schiffe waren vor den Torpedos deutscher U-Boote nicht sicher, und die Mannschaft des Dampfers „Tourny" wäre verloren gewesen, wenn sie nicht von einem spanischen Schiff aufgenommen worden wäre. Denn, als der Angriff erfolgte, stoben die Schiffe einschließlich den Kriegsschiffen in wilder Flucht auseinander. Und keiner dachte daran, den Schiffbrüchigen zu helfen. So sieht es also aus mit der Sicherheit von Schiff und Schiffsbesatzung, die sich dem englischen Geleitzug anvertraut.

Die britische Admiralität erhebt gegen die deutschen U-Boote den Vorwurf, daß sie nichts für die Rettung der Besatzungen der torpedierten Schiffe unternehme. Nach dem U-Boot-Protokoll müsse die Handelsschiffsbesatzung nach einem sicheren Ort gebracht, und Rettungsboote auf hoher See würden nicht als sicherer Ort gelten. Diese Vorwürfe beruhen auf einer echt englischen Verdrehung der Tatsachen. Denn es ist selbstverständlich, daß die Bestimmungen des U-Boot-Protokolls keinerlei Gültigkeit haben, wenn sich das Handelsschiff in einem Geleitzug befindet. Indem ein U-Boot auf einen Geleitzug stößt, erfolgt eine Kriegshandlung zwischen kriegführenden Streitkräften, bei der nie und nimmer das U-Boot-Protokoll Anwendung finden kann.

Aber es sind ja gerade die Engländer, die die Reeder veranlassen, ihre Schiffe dem Geleitzug anzuvertrauen, ja, Churchill beschwätzt die Schiffseigentümer mit all seinen öligen Phrasen — jedoch die englischen Kriegsschiffe vermögen das Versprechen ihres ehrenwerten Lords der Admiralität nicht zu halten, sie können den ihnen anvertrauten Schiffen nicht einmal die nötige Sicherheit gewähren, und nicht einmal das Notwendigste zur Rettung der Menschenleben wird unternommen. So erweist sich jedes Versprechen, das Churchill mit Beteuerungen und Beschwörungen in die Welt ruft, als Lüge und immer wieder nur als Lüge.

Londoner Lügner am Pranger

Auch keine SS in Ostgalizien — Das Ende einer abgeseimten Lügenkampagne

DNB. Berlin, 29. Januar.

Nachdem sich die in aller Welt ausgestreuten englisch-französischen Behauptungen, wonach sich deutsche Truppen in Russisch-Ostgalizien befänden, durch Feststellungen von amtlicher deutscher Seite als abgeseimte Lügenmanöver erwiesen haben, sucht das bloßgestellte englische Lügenministerium nunmehr nach einer letzten Rückzugsmöglichkeit nach dieser blamablen Situation. Als letzte Phase dieser Lügenkampagne läßt es jetzt durch Havas erklären, daß zwar keine regulären deutschen Truppen, wohl aber „schwarze Milizen" und „Totenkopfverbände" in Russisch-Ostgalizien ständen.

Dazu wird von der zuständigen deutschen Stelle festgestellt, daß sich auch keinerlei SS-Formationen in dem genannten Gebiet jenseits der deutschen Grenze befinden. Damit ist dem englischen Lügenministerium auch der letzte Rückzugsweg versperrt. Es steht wieder einmal nackt vor aller Welt am Pranger!

„Kein einziger fremder Soldat"

Die englisch-französischen Lügen über Russisch-Ostgalizien auch von der „Taß" dementiert.

Der Moskauer Sender verbreitet ein „Taß"-Dementi zu den Lügenmeldungen der französischen Nachrichtenagentur Havas, wonach sich in Ostgalizien zur Kontrolle der Eisenbahnen deutsche Truppen befänden. Auf Anweisung der zuständigen Stellen, so heißt es in der Rundfunksendung, dementiert „Taß" diese neue Lüge und erklärt, daß sich kein einziger fremder Soldat oder Offizier auf dem Territorium der Westukraine befunden habe, noch befinde. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland schlössen die Anwesenheit von Truppenteilen des einen Landes auf dem Territorium des anderen Landes von vornherein aus.

Mit den rumänischen Interessen unvereinbar

Rumänien widersetzt sich dem englischen Druck

Die rumänische Entrüstung über die englisch-französischen Machenschaften wird um so größer, je stärker der Druck wird, den England und Frankreich immer unverhüllter und anmaßender gegen Rumänien wegen dessen neutraler Erdölpolitik ausüben. Das große nationale Blatt „Curentul" schreibt u. a., es sei nur natürlich, daß die Deutschen das rumänische Erdöl schätzten. Dadurch seien England und Frankreich auf Rumänien aufmerksam geworden. Sie versuchten, „durch Mittel, die jedem zur Verfügung stehen" (augenscheinlich eine Anspielung auf die englischen Sabotageakte) die Versorgungsmöglichkeiten Deutschlands mit rumänischen Erdöl zu verringern.

Zunächst hätten die Engländer Donauschlepper gekauft und sie zur Untätigkeit für die Kriegsdauer verurteilt, dann hätten jene Erdölgesellschaften, die mit französischem und englischem Kapital arbeiten und unter solcher Leitung stehen, begonnen, die Förderung absinken zu lassen. Logischerweise hänge die Produktion von der Höhe des Verbrauchs ab. Kaufmännisch gedacht, müßte Rumänien heute, da die Nachfrage groß ist, mehr fördern und verkaufen, um sowohl seine Wirtschaft zu beleben, als auch dem Staat Einnahmen zuzuführen. „Oder sollen wir vielleicht mit unserem Erdöl für das Jahr 1990 sparen?"

Das Blatt tritt hier einer beliebten englischen Propagandathese entgegen, da die Engländer den Rumänen nahezulegen versuchen, mit ihren Oelvorräten haushälterisch umzugehen. Der „Curentul" weist demgegenüber auf den Unsinn dieser [illegible] hauptsächlich Benzin nur noch aus Kohle gewonnen werde, und wendet sich scharf gegen das englische Kapital, dessen Vorgehen

mit den Belangen des rumänischen Staates unvereinbar ist. Das Blatt erklärt dann weiter: „Kann der rumänische Staat eine Einmischung in seine Hoheitsrechte dulden, indem wirtschaftliches Kapital politische Macht zu erlangen sucht? Für uns ist das Oel schwarzes Gold. Wir müssen unsere Landesverteidigung organisieren, unsere Industrie und Landwirtschaft ausbauen, wir müssen also unbedingt die Erdölförderung steigern. Der rumänische Staat hat jahrelang die Erdölindustrie gefördert, damit sie den Wettbewerb gegen das Oel aus Mexiko und Venezuela bestehe. Heute ist der Augenblick, um dieses vom Staat investierte Kapital wieder hereinzubekommen. Dagegen stellen sich nun die politisch-militärischen Interessen Englands. „Haben wir nicht auch militärisch-wirtschaftliche Interessen, die wir berücksichtigen müssen? Wollen wir etwa England und Frankreich hindern, bei uns Erdöl zu kaufen? Wir wären froh, wenn sie das in großem Maße täten. Aber dürfen sie unsere Ausfuhr kontrollieren? Die Handels- und Wirtschaftsfreiheit ist ein Hoheitsrecht des unabhängigen rumänischen Staates."

Errichtung eines Versorgungsministeriums

Die rumänische Regierung hat die Errichtung eines Versorgungsministeriums beschlossen, um die gleichmäßige und genügende Belieferung des Binnenmarktes einschließlich des öffentlichen Bedarfs mit allen wichtigen Waren zu gewährleisten und eine willkürliche Preispolitik des Handels zu verhindern. Dem neuen Ministerium werden voraussichtlich auch das bereits errichtete Generalkommissariat für Erdöl sowie die Generalkommissariate für die Schwer- und Textilindustrie unterstellt werden.

Zum Versorgungsminister ist der gegenwärtige Staatsminister im Ministerpräsidium Portocala, ein enger Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Tatarescu, ausersehen.

Plutokratische Störungsversuche erfolglos

Deutschland an der Spitze der jugoslawischen Ein- und Ausfuhr

Die veröffentlichten Zahlen des jugoslawischen Außenhandels im Dezember 1939 beweisen erneut, daß die natürlichen Bindungen und Beziehungen Jugoslawiens zu Großdeutschland trotz aller englischen und französischen Störungsversuche sich immer weiterentwickeln, während die Anstrengungen der Westmächte, festeren Fuß zu fassen, bisher gescheitert sind. Deutschland steht sowohl in der jugoslawischen Ein- als auch in der Ausfuhr an der Spitze, ihm folgt Italien und an dritter Stelle das Protektorat Böhmen und Mähren. Im Dezember 1939 nahm Deutschland für 304 058 137 Dinar gleich 41,74 Prozent der jugoslawischen Ausfuhr auf. An zweiter Stelle stand Italien mit 106 134 978 Dinar gleich 14,57 Prozent, während das Protektorat Böhmen und Mähren mit 83 843 485 Dinar gleich 11,51 Prozent folgte. Erst an vierter Stelle finden wir England mit 64 342 804 Dinar gleich 8,83 Prozent. Dann folgt Ungarn mit 4,78 Prozent, die Schweiz mit 3,25 Prozent, Griechenland mit 2,19 Prozent, Frankreich mit 1,59 Prozent.

Noch deutlicher ist das Bild bei der jugoslawischen Einfuhr, die im Dezember aus Deutschland 123 659 956 Dinar gleich 48,41 Prozent erreichte, aus Italien 63 272 234 Dinar gleich 15,82 Prozent und aus dem Protektorat Böhmen und Mähren 24 694 365 Dinar gleich 6,17 Prozent. Hinter den Vereinigten Staaten mit 5,17 Prozent folgt erst England mit 4,56 Prozent, während Frankreich ganz am Schluß der Veröffentlichung mit der Prozentzahl 0,37, die gerade noch erwähnt wird, steht.

Ein echter Churchill-Plan

Die englischen Arbeitslosen als Kanonenfutter.

Mit scharfen Worten geißelt „Tribuna" die sozialen Mißstände und die große Arbeitslosigkeit in England, die selbst Churchill in seiner letzten Rede offen zugeben mußte. Das reichste Imperium der Welt, das über die Schätze Indiens, über das Gold und die Diamanten Südafrikas, die Reichtümer Kanadas und Australiens verfüge, dessen Flagge über rund 35 Millionen Quadratkilometern wehe und das 447 Millionen der verschiedensten Rassen und Farben verwalte, habe, wie Churchill offen erklärte, im Mutterland nicht weniger als 1,3 Millionen zum Kriegsdienst geeignete Arbeitslose.

Diese Opfer englisch-plutokratischer Wirtschaftspolitik sollen jetzt, wie das römische Blatt unterstreicht, nach den Absichten von W. C. zusammen mit den Senegalesen, den Indochinesen, der Fremdenlegion und den verschiedenen anderen Farbigen in die vorderste Front geschafft werden, da das unermeßliche demokratische Imperium diesen Entrechteten keine andere Möglichkeit zum Broterwerb biete. Da aber nach den Aussagen Churchills nur die Hälfte tauglich erscheine, verblieben 50 v. H. weiterhin als Zeugen des unerhörten Elends, das am Raube des Reichtums eines Landes zu finden sei, das allerdings für seinen Krieg täglich über 7 Millionen Pfund auszugeben vermöge.

Gleichzeitig dränge sich aber auch die Frage auf, ob diese soziale Unfähigkeit nicht auch beweise, daß es sich um ein überholtes System handele und daß eine Hegemonie dem Untergang geweiht sei, die der Welt ihr unwandelbares Gesetz aufzwingen möchte. Es sei aber auch ein Irrtum, glauben zu wollen, daß ein Arbeitsloser, dem das Leben bisher alles versagt habe, ein guter Frontsoldat werde. Der militärische Geist verlange einen starken und dauerhaften Formungsprozeß, eine hohe geistige Haltung und ein tiefgehendes Nationalbewußtsein. Diese wertvollen Eigenschaften, die Stolz und Selbstbewußtsein erzeugen, lebten in den Fabriken und auf den Feldern, aber nicht vor den Schalkern, wo ein reicher Staat den mehr oder weniger ständigen Arbeitslosen die tägliche Unterstützung verabfolge.

Ernährungssorgen in Frankreich

Die wirtschaftlichen Kriegsfolgen — Devisen- und Schiffsmangel

Das Pariser Blatt „Petit Journal" weist auf die sehr ernsten wirtschaftlichen Folgen des Krieges für die Westmächte und für Frankreich im besonderen hin. Das Blatt erörtert zum ersten Male auch die Gefahr eines Devisenmangels. Es sei klar, daß alle Waren, die außerhalb Frankreichs und der französischen Kolonien gekauft würden, mit Gold oder Devisen bezahlt werden müßten. Die Devisenbestände seien aber keineswegs unerschöpflich. Sie würden nur für diejenigen Waren reserviert, die nicht in Frankreich hergestellt werden könnten. Aehnlich liege es in der Frage der Seezufuhren, denn Englands und Frankreichs Tonnage reiche bei weitem nicht aus, um ihre Bedürfnisse zu decken.

Unter diesen Umständen sei die katastrophale Lage der französischen Landwirtschaft ganz besonders beunruhigend. Im gegenwärtigen Augenblick müsse beispielsweise ein Drittel der französischen Zuckerrübenernte, die zur Herstellung von Zucker und Alkohol lebenswichtig sei, als verloren betrachtet werden. In den großen Getreidegebieten habe man bisher kaum ein Fünftel der erforderlichen Aussaat vornehmen können. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, seien nur noch fünf bis sechs Wochen Zeit übrig. Gleichzeitig verhindere aber die gegenwärtige Kältewelle jegliche Feldarbeiten. Die Regierung müsse sofort Maßnahmen treffen, um den Bauern das notwendige Personal und Material zur Verfügung zu stellen. Wenn die Unentschlossenheit der Behörden aber andauere, gehe man einer landwirtschaftlichen Katastrophe entgegen.

England beweist seine eigene Kriegsschuld

Hendersons Rechtfertigungsschrift wurde eine neue Anklage

Das Blatt Mussolinis, „Popolo d'Italia", befaßt sich mit einem Ergänzungsbericht, den der frühere britische Botschafter in Berlin, Henderson, zum britischen Blaubuch über den Kriegsausbruch verfaßt hat und der in alle Sprachen übersetzt worden ist, um ihn als Propaganda im Sinne der demokratischen Tendenzen zu verwenden. Als der britische Außenminister Lord Halifax Henderson mit dieser Arbeit beauftragte, gedachte er dabei wohl, die allzu offensichtlichen Fälschungen über die Vorgeschichte des Kriegsausbruchs zu vertuschen. Aber Henderson hat Pech gehabt mit seinem Bericht, denn, wie der „Popolo d'Italia" feststellt, hat Henderson durch seine Arbeit noch einmal Englands Schuld an diesem Krieg dokumentiert.

Wie schon von allen objektiven Beobachtern festgestellt worden ist, ist es Englands Werk gewesen, daß Polen allen deutschen Forderungen gegenüber unnachgiebig geblieben ist. England ist es gewesen, das Polen in seiner unversöhnlichen Haltung unterstützt hat, während die Generalstäbe der Westdemokratien die sogenannte Einkreisungsfront gegen Deutschland zustande zu bringen suchten.

Henderson gibt überraschenderweise, so stellt das italienische Blatt fest, zu, daß der deutsch-russische Nichtangriffspakt ausgerechnet kurz nach Ankunft der britischen und französischen Militärmission in Moskau abgeschlossen worden sei, die, wie die Londoner Zeitungen berichteten, in Stahlbüchsen verschlossene Kriegspläne mit sich geführt hätten.

Das Mailänder Blatt ruft dann noch einmal die Ereignisse in den schicksalschweren Augusttagen des Vorjahres in die Erinnerung zurück und hebt dabei hervor, daß London auf die versöhnliche Botschaft des Führers vom 25. August hin zwei volle Tage habe verstreichen lassen, ohne eine Entscheidung zu treffen. Gleichzeitig aber habe es am 25. August mit Polen den Pakt unterzeichnet und damit Deutschland offensichtlich brüskiert.

England ist immer mit der Lüge hausieren gegangen, daß der Botschafter Henderson den letzten offiziellen Vorschlag Deutschlands zur friedlichen Regelung des deutsch-polnischen Konflikts niemals zur Kenntnis bekommen habe. Jetzt bestätigt aber Herr Henderson, daß er diesen Vorschlag nicht ganz verstanden habe. Also muß er ihn zumindest zur Kenntnis bekommen haben, und im übrigen hat er ihn, wie das italienische Blatt feststellt, so gut verstanden, daß er die wesentlichsten Punkte schleunigst dem polnischen Botschafter in Berlin mitteilte. Ja, Henderson hat sogar auf Grund seiner weitgehenden Kenntnisse des deutschen Vorschlages sich dem polnischen Botschafter dahin geäußert, daß die deutschen Vorschläge „im ganzen nicht zu übertrieben" gewesen seien.

Herr Henderson widerspricht sich also in seinem Ergänzungsbericht selbst und zeigt damit ganz offen auf, wo die englischen Lügen liegen. Das, was die englische Regierung als „Rechtfertigungsschrift" gedacht hatte, ist damit zu einer neuen Anklageschrift gegen England geworden, und das traurige Doppelspiel, das der englische Botschafter in Berlin dabei getrieben hat, ist damit aller Welt offenkundig.

Der „Popolo d'Italia" erinnert abschließend daran, daß der Frieden nach dem Waffenstillstandsvorschlag Mussolinis hätte wiederhergestellt werden können, wenn England als Vorbedingung an Deutschland nicht die demütigende und verrückte Forderung nach gleichzeitiger Zurückziehung der deutschen Truppen aus Polen gestellt hätte.

Der Gipfel der Heuchelei

Bismarck hat einmal gesagt: „Die hervorragendste Eigenschaft der Engländer ist die Heuchelei." Wie wahr dieses Wort Bismarcks ist, dafür hat die Londoner „Sunday Times" in einem großen Artikel erneut den Beweis geliefert. Dieser Artikel, der vom Amsterdamer „Telegraaf" im Wortlaut wiedergegeben wird, befaßt sich mit der Lage der Neutralen. Beinahe mit Tränen der Rührung heucheln hier die Engländer, daß sie es ja wohl verständen, daß die Neutralen ihre Ruhe und ihren Frieden haben wollten, und sie dächten gar nicht daran, irgendwelchen Druck auf sie auszuüben, aber, aber ..., da wären ja noch die bösen Deutschen und Russen, und so müßten sich die kleinen europäischen neutralen Länder Rechenschaft darüber ablegen, welche Bedrohung für sie durch die deutschen und russischen Luftflotten bestehe, besonders für ihre Hauptstädte, die nicht wie die der Großmächte verteidigt werden könnten. Großbritannien und Frankreich bäten um Himmels willen nicht etwa die Neutralen um Hilfe, aber sie könnten wenigstens verlangen, daß diese Neutralen nicht grundlos das Handicap vergrößerten, unter dem England und Frankreich litten, weil sie in einem Kriege mit einem gewissenlosen Feind „gewissenhaft" und „ängstlich" auftreten. Zwar könnten Großbritannien und Frankreich als Kriegführende nicht vermeiden, den Neutralen lästig zu fallen, aber das geschehe im Gegensatz zu den Deutschen im Rahmen der Gesetze von „Recht" und „Menschlichkeit". Es ist wirklich ergreifend, wie die Engländer hier wieder einmal zu heucheln verstehen. Ausgerechnet Großbritannien, das sich im Laufe der Jahrhunderte sein Weltreich zusammengeraubt und durch Betrügereien zusammengeschachert hat, will den kleinen neutralen Staaten Deutschland als schwarzen Mann an die Wand malen, und die „Sunday Times" phantasiert lustig darauflos, was alles mit den kleinen Staaten in Europa geschehen würde nach einem deutschen Sieg.

Wir dagegen brauchen uns nicht mit Phantasien abzugeben, was geschehen würde. Die Geschichte liefert unzählige Beispiele dafür, was England schon alles an Gewaltaten den kleinen Völkern angetan hat. Es gibt keinen Erdteil, in dem dieses England nicht geraubt, geplündert, gemordet, die Wehrlosen unterdrückt und geknechtet hat.

Und ausgerechnet dieses England will damit drohen, was geschehen würde, wenn Deutschland diesen Krieg gewinnt.

Was aber wird jetzt schon wieder von diesem Räuberstaat England den Neutralen alles zugemutet? Man nimmt ihnen ihre Schiffe weg, man setzt ihre Bevölkerung unter den Druck der Hungerblockade, man treibt Handels- und Wirtschaftsspionage übelster Art, um diese kleinen Staaten zu vergewaltigen. Man ruiniert ihren Handel und ihre Wirtschaft, und das macht alles England im Rahmen der Gesetze von Recht und Menschlichkeit, weil es angeblich diese Neutralen beschützen wolle. Aber die heuchlerischen Phrasen der Londoner Presse ziehen nicht mehr! Die geschichtlichen Tatsachen sind dafür zu abschreckende Beispiele. Nicht von Deutschland wird die Freiheit Europas bedroht, sondern einzig und allein von seiten Englands. Und es wird nicht eher ein friedlich aufblühendes Europa geben, bevor nicht hier allen englischen Einmischungsversuchen und Vorherrschaftsbestrebungen für alle Zeiten ein Riegel vorgeschoben worden ist. Nicht Deutschland, nein England hat jederzeit „Recht" und „Menschlichkeit" mit Füßen getreten.

Füttert die hungernden Vögel!

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. Januar 1940.

Eine menschliche Kraft, die keine Rechtfertigung von oben an sich spürt, ist allerdings zur Führung des Richtschwerts nicht stark genug. (Bismarck.)

Jubiläen und Gedenktage

1. Februar

1160: Der Dichter Hartmann von Aue in Schwaben geb. — 1814: Sieg Blüchers über Napoleon bei La Rothière. — 1917: Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges. — 1933: Auflösung des Reichstags. Erster Vierjahresplan.

Sonne und Mond:

1. Februar: S.-A. 7.44, S.-U. 16.44; M.-A. 1.38, M.-U. 11.09

Zeichnung: Hüssner (M.)

Schützt das Geflügel vor Kälte

Während der kalten Jahreszeit ist es wichtiger als sonst, das Augenmerk auf den Hühnerstall zu richten. Der Stall ist gut zu isolieren. Wenn er nicht doppelwandig ist, müssen mindestens die Rückwand und zur Hälfte die Seitenwände mit Strohmatten versehen werden; desgleichen die Decke, die nicht höher als 2,20 Meter bis 1,50 Meter zu sein braucht. Die Fenster müssen zugdicht, also gut verschließbar sein und etwaige Luftlöcher an der Rückwand zugestopft werden. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß die Luftzufuhr von draußen her abgesperrt sein muß. Im Gegenteil! Gerade im Winter ist für gute, regelmäßige Lüftung zu sorgen, damit sich die Hühner im Stall auch wohlfühlen können.

Als Einstreu nimmt man jetzt am besten langes und vor allem trockenes Stroh. Einmal ist es wärmer als Sand oder Torfmull, und zum anderen regt es die Tiere zum Scharren an, so daß sie fast nie untätig in den Ecken hocken und frieren. Das Weichfutter ist möglichst im Stall, und zwar in angewärmtem Zustand, zu geben. Zum Anmengen benutzt man am besten warme, entrahmte Frischmilch oder Molke. Wenn auch wohl ein großer Teil der entrahmten Frischmilch für die Ferkel verbraucht wird, so ist doch anzunehmen, daß bei etwas gutem Willen noch ein Gefäß voll für unsere Hühner abfällt. — Das Wassergeflügel ist jetzt großenteils geschlachtet. Nur Zuchttiere können weiter laufen. Da mit ihrem baldigen Legebeginn zu rechnen ist, muß man genügend Nester herstellen. Vor allem sorge man des öfteren auch für frisches Stroh.

DENKT an die VERDUNKELUNG!

Beginn am 31. Januar 16.42 Uhr. — Ende am 1. Februar morgens 7.44 Uhr.

Nur ein Ziel: Deutschlands Sieg!

Morgenfeier der NSDAP., Kreis Meißen, als Auftakt gemeinsamer Arbeit der Heimatfront.

Kreisleiter Helmut Böhme, MdR., hatte am Sonntag zu einer Morgenfeier der NSDAP. nach dem Festsaal der Fürstenschule in Meißen eingeladen. Auftakt der gemeinsamen Arbeit der Heimatfront des Kreises Meißen im Kriegsjahr 1940 sollte diese Morgenfeier sein, die von einem hohen geistigen und ethischen Schwung erfüllt war. Aus dem ganzen Kreis waren die Männer und Frauen gekommen, die in der politischen Arbeit der Heimatfront in vorderster Linie stehen.

Spielscharen des Bannes und Untergaues Meißen 208 der HJ. geben der Feierstunde einen würdigen Rahmen durch Streichmusik, Liedgesang und Einzelsprecher. Man erlebte in den Worten des Führers aus seinem Buche „Mein Kampf" deutsche Geschichte, deutsche Volkwerdung in einer Lebendigkeit und Plastik, die nicht ohne tiefen Eindruck bleiben konnte. Ausklingend in dem Liede „Der Führer hat gerufen!" trat

Kreisleiter Böhme, M. d. R.

vor die Männer und Frauen der Morgenfeier und hielt eine packende Ansprache, die aus einem für die Sache des Nationalsozialismus und damit der Volksgemeinschaft feurigen, glühenden Herzen kam und auf tiefem seelischen Leben all des Großen, Gewaltigen, Wunderbaren heraus, das die Kraft besitzt, dieses Erleben so zu vermitteln, daß es fest im Bewußtsein des einzelnen haften bleibt. Der Kreisleiter knüpfte an das Wort an: „Der Führer hat gerufen!" Wem von uns, so führte er aus, ist nicht irgendwann einmal dieser Ruf in Herz und Seele geklungen. Wer das nie gespürt hat, der wird auch nie im Leben Nationalsozialist sein. Es ist ja das große Geschenk Gottes, daß er unserem Volke diesen Führer gab. Ihm zu dienen ist das höchste Gebot unseres Daseins. Ein ganzes Teil deutscher Geschichte stand jetzt vor uns auf, als wir die Worte des Führers vernahmen, ein Stück Geschichte, an der wir mit bauten oder auch mit verschuldeten. Die 60 Millionen Einwohner, die Deutschland bis 1933 hatte, waren nur Menschen und hatten den Sinn der Volksgemeinschaft nicht erkannt, hatten Schranken aufgerichtet, damit sie sich nicht zueinander finden konnten. Im großen Kriege erst wuchs zum ersten Male wieder seit Jahrhunderten das deutsche Volk. Aus dem Frontsozialismus wuchs die unbändige Kraft, die einer ganzen Welt von Feinden trotzen konnte. Aber im Volk selbst, in der Heimat, vergaß man diese gleiche Kameradschaft, diesen gleichen Sozialismus. Hier fraß der Wurm der Zersetzung. Wir gingen durch tiefe Not und tiefes Elend, bis es einem Manne gelungen war, diese Menschen wieder zusammenzuschweißen zu einem Volke. Tausendmal stand der Verstand seinem Bemühen dagegen. Vor sieben Jahren in diesen Tagen lag das deutsche Volk in tiefster Ohnmacht, bettelarm und ausgeblutet. Und heute steht das Volk aus unserer aller Treue und Zusammengehörigkeitsbewußtsein als das stärkste und mächtigste Reich Europas, vielleicht der ganzen Welt da. Das müssen wir gerade am Anfang dieses Jahres wissen, daß die Gemeinschaft das Fundament jeder Arbeit ist. Ein Volk zu sein, ist die Religion unserer Zeit. Danach sollst du gewertet werden, wie du dich zu der Gemeinschaft stellst, wie du die Opfer gibst, die die Gemeinschaft fordert, wie du einem Kamerad, deinem Volksgenossen, deinem Bruder, deiner Schwester gegenübertrittst. Das Schicksal hat es gewollt, daß dieses Volk stahlhart geschmiedet wird, damit es den Anspruch erheben kann, ein ewiges Deutschland zu sein. In diesem Glauben müssen wir an die Arbeit gehen. Es ist kein Opfer zu groß, keine Aufgabe zu schwer für jeden und jede, wo es auch sei. Kein Opfer vor allem ist bei uns in der Heimat so groß wie das Opfer draußen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 25. Dienstag, den 30. Januar 1940

Für das Deutsche Rote Kreuz

Frau Emmy Göring und Staatsrat Gründgens sprachen aus „Torquato Tasso"

Die Gattin des Generalfeldmarschalls, Frau Emmy Göring, und der Generalintendant der Staatstheater in Berlin, Staatsrat Gustaf Gründgens, haben sich mit einer hervorragenden künstlerischen Leistung in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes gestellt. Sie sprachen aus Goethes Bühnendichtung „Torquato Tasso" den großen Dialog zwischen der Prinzessin und Tasso auf eine Elektrola-Platte. Der Ertrag aus dem Verkauf dieser Elektrola-Platten wird restlos der segensreichen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes zugeführt.

Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens

Zum Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens (§ 19 der Verordnung vom 15. Januar 1940) hat der Reichsminister der Justiz den Reichskommissar für Kreditwesen a. W. Dr. Ernst bestellt. Die Dienststelle des Reichskommissars befindet sich, wie bereits mitgeteilt, in Berlin W 8, Mauerstraße 43/44; fernmündlich ist der Reichskommissar vorläufig über die Vermittlungsstelle des Reichsjustizministeriums — 11 00 44 — zu erreichen.

Ausrichtung auf den Sieg

Abschluß der Führertagung des Warthegaues

In einer eindrucksvollen Leistungsschau deutscher Arbeit in den wiedergewonnenen Ostgebieten gestaltete sich die erste nationalsozialistische Führertagung des Wartheganes, die mit einer Rede des Reichsstatthalters und Gauleiters Greiser vor den im alten Thronsaal des Posener Schlosses versammelten führenden Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Staat abgeschlossen wurde.

Auf der Tagung erstattete der mit dem Aufbau von Partei und staatlicher Verwaltung beauftragte Amtsträger Bericht über die in der Gauhauptstadt und in allen Landkreisen bereits geleistete Arbeit. Diese Arbeit werde trotz des Krieges tatkräftig weitergeführt. Im Vordergrund der Aufgaben stehe neben der Untermauerung und planvollen Fortführung des bisherigen Aufbauwerkes die gewaltige Umsiedlungsaktion der Balten-, Wolhynien- und Galiziendeutschen und weiterhin die Schulung der deutschen Menschen, die gegenwärtig in den Gliederungen der Partei, in der DAF. und in anderen aus dem Altreich übernommenen Organisationen erfaßt werden.

In seiner die Tagung abschließenden Rede dankte Gauleiter Greiser der Wehrmacht für die kameradschaftliche Verbundenheit, die von Anfang an in der Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden ihren Ausdruck gefunden habe. Noch niemals in der Geschichte des deutschen Volkes habe es eine Aufgabe im deutschen Osten gegeben, die so einmalig war wie die heutige. Die Größe dieser Aufgabe werde erhöht durch den Krieg, den das deutsche Volk gegen die Plutokratien führe. Die Gegenwartsaufgabe sei die Ausrichtung der Arbeit auf den Sieg, zu dem der Warthegau im Rahmen seiner Möglichkeiten schon heute beitragen wolle.

40000 Ehen mehr

Beträchtlicher Aufschwung der Eheschließungen in den Großstädten von Oktober bis Dezember

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Zahl der Eheschließungen im Reichsgebiet im letzten Vierteljahr 1939, also in den drei Kriegsmonaten Oktober bis Dezember, in den deutschen Großstädten einen beträchtlichen Aufschwung genommen, der symptomatisch für die Entwicklung der Heiratsziffer des ganzen Reichsgebiets sein dürfte. Die 56 Großstädte, ohne Wien, Graz und Linz, meldeten für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. Dezember 1939 insgesamt 100 181 Eheschließungen gegenüber 61 237 in der entsprechenden Zeit 1938 und 57 477 Ehen in der Vergleichszeit 1937. Es liegt also für die genannten drei Kriegsmonate in den Großstädten eine Erhöhung der durchschnittlichen Eheschließungsziffer um rund 40 000 vor. Einschließlich der Städte Wien, Graz und Linz wurden vom 1. Oktober 1939 bis 30. Dezember 1939 in den Großstädten zusammen 112 189 Eheschließungen registriert.

Gewaltverbrecher zweimal zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Hannover verurteilte am Montag den am 22. Mai 1912 in Kiel geborenen Hugo Wage zweimal zum Tode. Das Urteil erfolgte wegen zweimal versuchten Totschlages in Verbindung mit dem § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher und des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens. Der wiederholt vorbestrafte Wage hatte im Amtsgericht Vassum nach einem mißglückten Ausbruchsversuch den Oberwachtmeister und den Hausreiniger mit einem Schemelbein niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt.

Kalte Dusche aus Birmingham

Chamberlain in seiner Vaterstadt als Redner unerwünscht.

Der Vollzugsausschuß der Labour Party für Birmingham und die Labour-Fraktion des Birminghamer Stadtrats haben beschlossen, die für den 24. Februar angesetzte Rede des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain in der Stadthalle von Birmingham nicht zu unterstützen und die Annahme von Eintrittskarten für diese Veranstaltung abzulehnen.

Es ist überaus bezeichnend, daß gerade in Chamberlains Vaterstadt Birmingham, der der britische Ministerpräsident lange Jahre als Bürgermeister vorgestanden hat, ein derartiger Beschluß gefaßt worden ist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Bevölkerung von Birmingham, der die Chamberlains als typische Vertreter der britischen Plutokratenclique hinreichend bekannt sind, keine Lust verspürt, die üblichen salbungsvollen Phrasen zur Verteidigung des britischen Kapitalismus mit anzuhören, dessen „Segnungen" die ungezählten Arbeitslosen des Birminghamer Industriegebiets am eigenen Leib" verspüren.

Englands soziale Unfähigkeit

Italien geißelt einen Plan Churchills

Mit scharfen Worten geißelt das römische Blatt „Tribuna" die sozialen Mißstände und die große Arbeitslosigkeit in England, die selbst Churchill in seiner letzten Rede offen zugeben mußte. Das reichste Imperium der Welt, das über die Schätze Indiens, über das Gold und die Diamanten Südafrikas, die Reichtümer Kanadas und Australiens verfüge, dessen Flagge über rund 35 Millionen Quadratkilometer wehe und das 447 Millionen der verschiedensten Rassen und Farben verwaltet, kontrolliere oder regiere das vorgebe, das Schicksal der Menschheit in Händen zu haben und sich das Recht anmaßt, diesem oder jenem Volk das Leben zu gestatten oder zu verweigern, habe, wie Churchill offen erklärte, im Mutterland nicht weniger als 1,3 Millionen zum Kriegsdienst geeignete Arbeitslose. Diese Opfer englisch-plutokratischer Wirtschaftspolitik sollen jetzt, wie das römische Blatt unterstreicht, nach den Absichten von M. C. zusammen mit den Senegalesen, den Indochinesen, der Fremdenlegion und den verschiedenen anderen Farbigen in die vorderste Front geschafft werden da das unermeßliche demokratische Imperium diesen Entrechteten keine andere Möglichkeit zum Broterwerb biete. Da aber nach den Aussagen Churchills nur die Hälfte tauglich erscheine verblieben 50 v. H. weiterhin als Zeugen des unerhörten Elends, das am Rande des Reichtums eines Landes zu finden sei, das allerdings für seinen Krieg täglich über sieben Millionen Pfund auszugeben vermöge.

Gleichzeitig dränge sich aber auch die Frage auf, ob diese soziale Unfähigkeit nicht auch beweise, daß es sich um ein überholtes System handele und daß eine Hegemonie dem Untergang geweiht sei, die der Welt ihr unwandelbares Gesetz aufzwingen möchte. Es sei aber auch ein Irrtum, glauben zu wollen, daß ein Arbeitsloser, dem das Leben bisher alles versagt habe, ein guter Frontsoldat werde. Es genüge nicht, Leuten, die bisher gewohnt waren, in Löchern zu hausen, wohin nie das Licht der Sonne drang, ein Gewehr in die Hand zu drücken, ihnen ein gutes Essen und vielleicht sogar einen Fünf-Uhr-Tee zu geben, um aus ihnen Helden zu machen. Der militärische Geist verlange einen starken und dauernden Formungsprozeß. Diese wertvollen Eigenschaften, die Stolz und Selbstbewußtsein erzeugen, lebten in den Fabriken und auf den Feldern aber nicht vor den Schaltern wo ein reicher Staat den mehr oder weniger ständigen Arbeitslosen die zeitliche Unterstützung verabfolge.

Auf der Wacht an der Westfront

An einer Bergkuppel im Westen haben sich die Vorposten ein stabiles Blockhaus errichtet, das ihnen Schutz gegen Schnee und Kälte bietet.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Nur „ein paar Strolche"

Mr. Churchill hat eine Panne erlebt, die ihm offensichtlich peinlich ist. Er als Erster Seelord Seiner britischen Majestät und unbestrittenes Oberhaupt der Londoner Kriegshetzerclique hat es in einer öffentlichen Versammlung, in der er „zu seinem Volke" sprach, erleben müssen, daß man ihn mit Zwischenrufen unterbrochen hat. Mr. Churchill ist entsetzt darüber. Ihn, den allgewaltigen Ersten Seelord, unterbrechen, unerhört! Wo er sich doch nach seiner Meinung so große Verdienste um das englische Volk erworben hat. Aber scheinbar gibt es doch Engländer, die Winston Churchills Auffassung nicht ganz teilen, und diese Engländer waren es offensichtlich, die sich durch Zwischenrufe bemerkbar machten.

Wie dem aber auch sei: die Zwischenrufe bleiben an Winstons Rockschößen hängen, so sehr er sich auch bemüht, sie abzuschütteln. Wie immer in solchen peinlichen Fällen, setzt Mr. Churchill nun den Londoner Rundfunk in Bewegung, um die Sache gradezustellen. Radio London hat denn am Sonntag folgende beschwichtigende Erklärung verbreitet: „Wahrheit ist, daß viele Tausende von Männern und Frauen der Rede aufmerksam und ernstgestimmt zuhörten und von Zeit zu Zeit Beifall zeigten" — Den Ernst der Zuhörer wollen wir gerne glauben angesichts der Tatsache, daß Winston Churchill ihnen vor Augen führte, daß England 1,3 Millionen Arbeitslose habe, daß die Landwirtschaft nicht genügend leiste, und daß jetzt keine Zeit für ein Wohlleben sei. Selbst den von Zeit zu Zeit festgestellten Beifall wollen wir Mr. Churchill gar nicht einmal absprechen, denn er hat genügend Trabanten, die ihm begeistert zujubeln, wenn er nur seinen werten Mund auftut. Interessant ist uns nur, daß der Londoner Rundfunk im gleichen Atemzug zugeben muß, daß „ein Dutzend Agitatoren die Versammlung zu stören suchte". D. h. also, daß zumindest ein Teil der Zuhörer sich in manchen Dingen nicht die Auffassung des ehrenwerten Seelords zu eigen machen konnte. Es ist billig, vom Londoner Rundfunk, zu erklären, daß die Zurufe von „ein paar Strolchen" herrührten, „die nicht den Verfall des britischen Weltreiches ankündigen". Wir sind weit entfernt davon, uns etwa einzubilden, daß die Zwischenrufe als Beginn des englischen Zusammenbruchs anzusehen seien, immerhin sind sie für uns Anzeichen für eine ganz allmähliche, aber immerhin dämmernde Einsicht, daß doch nicht alles so verläuft, wie es die Londoner Kriegsverbrecher dem Volke einzureden versuchen. Und diese Feststellung genügt uns vorerst. Die „paar Strolche" mögen sich mit Englands Marineminister selber auseinandersetzen. Das ist nicht unsere Sache.

Eisgang behindert Schiffahrt

Schiffsverkehr über den Großen Belt nahezu unmöglich

Der Schiffahrtsverkehr über den Großen Belt steht vor der Gefahr des Erliegens. Die dänischen Staatsbahnen haben sich entschlossen, die Zuhilfenahme von Eisbooten vorzubereiten, die an den Eiskanten die Fahrgäste von den Fähren übernehmen sollen. Die Eisbootstation in Knudshoved hat entsprechende Anweisungen erhalten, wie sie übrigens seit dem Winter 1929 nicht mehr nötig waren. Auch die Einfahrt in den Lim-Fjord ist weiter erschwert. Zu den Eishinderungen ist eine Sperrung durch ein gestrandetes Schiff gekommen. Der 3500 Tonnen große norwegische Dampfer „Vogja" aus Bergen ist in der Nacht bei Hals-Barre auf Grund gelaufen und vom Eis quer in die Fahrrinne gelegt worden, so daß zur Zeit keine Durchfahrt mehr möglich ist.

Neue starke Schneefälle in Jugoslawien

Neue schwere Wetterrückschläge werden aus dem südlichen Teil Jugoslawiens und Westbosniens gemeldet, wo hohe Schneefälle Eisenbahnlinien und Straßen wiederum unterbrochen haben.

Themse erstmals seit 1814 zugefroren

Nunmehr kommen auch aus England immer mehr Nachrichten durch, die auf ernstere Folgen der außergewöhnlichen Kälte hinweisen. Es wird bekannt, daß in allen englischen Großstädten in Tausenden von Häusern die Wasserleitungen eingefroren waren und die Haushaltungen ohne Wasserversorgung geblieben sind.

„United Preß" zufolge dürfte es feststehen, daß in der ersten Hälfte des Monats Januar viele Menschen infolge der Kälte und der Schneestürme ums Leben gekommen sind.

Die genaue Zahl, so heißt es in dem United-Preß-Bericht, sei nicht bekannt, doch müsse es sich um Hunderte handeln. Unter der Kälte habe vor allem die Süd- und Südostküste zu leiden gehabt. In Folkestone habe der Schnee bis an die Dächer der Häuser gereicht, viele Familien seien in ihren Häusern eingeschlossen und einige sogar vierzehn Tage lang von der Außenwelt abgeschlossen gewesen.

Die Schiffahrt an der Themsemündung habe infolge dichten Nebels 36 Stunden lang festgelegen. In der Grafschaft Kent seien schließlich eine Reihe von Schafen erfroren. Die holländische Zeitung „Het Volk" läßt sich aus London berichten, daß in der ersten Januarhälfte der Frost so stark gewesen sei, daß zum erstenmal seit 1814 Teile der Themse fest zugefroren seien. Auch anderen englische Flüsse und Flußmündungen seien gefroren.

Deutsche Soldaten beim Holzfahren im besetzt. Gebiet im Osten.

(Weltbild-Wagenborg — M.)

Infanteriegeschütz wird in Stellung gebracht.

Bei einer Uebung unserer Infanterie im Westen. Unsichtbar für den Feind, wird hier von der Bedienung ein Infanteriegeschütz in Stellung gebracht. Wenn es auch durch die Schwierigkeiten des Geländes fast unmöglich scheint, das Geschütz an den befohlenen Platz zu bringen, so wird dies dennoch unter Einsatz aller Kräfte geschafft.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Skimeisterschaften in Oberwiesenthal

Die sächsischen Skimeisterschaften, die am Sonntag in Oberwiesenthal stattfanden, begannen mit dem Langlauf, der am Vormittag auf einer knapp 14 Kilometer langen Strecke ausgetragen wurde. Walter Glatz II, Klingenthal — in diesem Winter noch ungeschlagen — kam zu einem neuen überlegenen Sieg. In Klasse 1 erreichte Willi Warg, Aschberg, mit 55:42 die zweitbeste Zeit des Tages, während in Klasse 2 Heinz Uhlig, Geising, mit 56:15 Drittbester war. Feldwebel Poppa, Dresden, kam in Klasse 1 mit 59:13 nur auf den zehnten Platz. Jungmann-Sieger über 8,2 Km. wurde Karl Püschel, Altenberg, in 41:50. — Die Ergebnisse: 14 Kilometer: Klasse 1: 1. Willi Warg, Aschberg, 55:42; 2. Ewald Scherbaum, Schwaderbach, 56:47; 3. Rudi Rühle, Geising, 57:45; 4. Rudi Wohlrab, Schwaderbach, 57:52; 5. Gotthardt Teich, Johanngeorgenstadt, 57:55; 6. Kurt Päßler, Oberwiesenthal, 58:17; 7. Adolf Bleidl, Schwaderbach, 58:25. — Klasse 2: 1. Heinz Uhlig, Geising, 56:15; 2. Herbert Geisdorf, Altenberg, 58:15; 3. Hugo Mildner, Johanngeorgenstadt, 58:41; 4. Herbert Thomas, Kottmar, 59:17; 5. Helmut Schmid, Dresden, 59:17; 6. Gefr. Meise, Zittau, 59:42. — Altersklasse 1: 1. Walter Glatz II, Klingenthal, 55:17; 2. R. Jomat, Freital, 1:00:43. — Jungmannen (8,2 Km.): 1. Karl Püschel, Altenberg, 41:50; 2. Schmidt, Johanngeorgenstadt, 43:05; 3. Erich Menzel, 44 Dresden, 43:05.

Im Kombinationssprunglauf, der auf der Schönjungferngrundschanze ausgetragen wurde, erwies sich Max Meinhold, Aschberg, der Sieger der Klasse 2, als bester Springer. Für zwei Sprünge von 41 und 48 Meter erhielt er die Bestnote von 208,5. Adolf Bleidl siegte in Klasse 1 mit Note 202,6, was für seinen Sieg in der Kombination ausschlaggebend war. Feldwebel Poppa verdarb seine durch sein schwaches Abschneiden im Langlauf bereits geschmälerten Aussichten durch einen Sturz restlos. Bei den Jungmannen siegte Hähnel, Johanngeorgenstadt, während für den Altenberger Püschel der dritte Platz noch für den Sieg in der Gesamtwertung reichte: — Die Ergebnisse: 1. Adolf Bleidl, Schwaderbach, 202,6 (44,5 und 40 Meter); 2. Kurt Körner, Klingenthal, 200,5 (40 und 44); 3. Alfred Steinmüller, Schwaderbach, 200,1 (41 und 45). — Klasse 2: 1. Max Meinhold, Aschberg, 208,5 (41 und 48); 2. Karl Lausmann, Schwaderbach, 195,2 (41,5 und 44); 3. Kurt Hartmann, Oberwiesenthal, 184,9 (32,5 und 42). — Altersklasse 1: 1. Walter Glatz II, Klingenthal, 165,7 (32 und 36); 2. Karl Fall, Zwickau, 164,8 (32,5 und 41). — Jungmannen: 1. Hähnel, Johanngeorgenstadt, 205,5 (37,5 und 43,5); 2. Hans Gipser, Mühlleithen, 199,9 (34,5 und 42); 3. Karl Püschel, Altenberg, 186,9 (34 und 38). — Kombinationswertung: 1. und damit sächsischer Meister: Adolf Bleidl, Schwaderbach, 418,6; 2. Walter Glatz II, Klingenthal, 405,7; 3. Rudi Wohlrab, Schwaderbach, 402,3; Jungmannen: Karl Püschel, Altenberg, 426,9; 2. Hans Gipser, Mühlleithen, 217,4.

Der Spezialsprunglauf, bei dem Sachsens beste Springer Häckel, Krauß und Schneidenbach allerdings fehlten, wurde von dem Klingenthaler Körner gewonnen, der auch mit 62 Meter den weitesten Sprung stand. Ergebnisse: 1. Kurt Körner, Klingenthal, 140,6 (52,5 und 62); 2. Hans Renner, Bärringen, 136,8 (51 und 59); 3. Erich Leonhardt, Mühlleithen, 134,6 (52 und 61) und Karl Meichsner, Bärringen, 134,6 (51 und 58,5); 5. Karl Lausmann, Schwaderbach, 131,2 (50 und 58,5); 6. Feldwebel Poppa, Dresden 130,7 (51 und 59,5).

Geschwister Pausin in Dresden

Nach dem vom STC Blau-Weiß Dresden kürzlich durchgeführten großen Eissportfest mit den deutschen Meistern Horst Faber und Lydia Beicht wird Dresden am 7. und 8. Februar zwei weitere eissportliche Großveranstaltungen erleben. Dem STC Blau-Weiß gelang es, für diese Tage die Geschwister Pausin aus Wien, die großen Konkurrenten von Herber-Beier in der Paarlaufmeisterschaft, nach Dresden zu verpflichten. Die Wiener, die überall, wohin sie kamen, stürmisch gefeiert wurden, werden auch die große Dresdner Eissportgemeinde [illegible] ihre große Kunst begeistern.

Fußball in den Bezirksklassen

Der Punktspielbetrieb in den sächsischen Bezirksklassen konnte lediglich in den Leipziger Staffeln voll durchgeführt werden. Sportvereinigung Leipzig mußte dem Spitzenreiter Wacker Leipzig mit 2:4 beide Punkte überlassen. Sportfreunde Markranstädt blieben über Tapfer Leipzig mit nicht weniger als 9:0 siegreich, während die beiden am Schluß der Tabelle der Staffel 1 befindlichen Mannschaften Helios Leipzig und Viktoria Leipzig nach einem trefferreichen Spiel mit 6:4 für Helios auseinandergingen. Auch in der Staffel 2 gab es einen Sieg des Tabellenersten. TuB Leipzig fertigte VfB Zwenkau mit 6:2 ab. Spielvereinigung Leipzig blieb knapp 2:1 über Eintracht Leipzig erfolgreich, während Sportfreunde Leipzig gegen den Tabellenletzten, Sportfr. Neukieritzsch, 5:3 gewann.

In der Gruppe Plauen-Zwickau kam lediglich in der Staffel Zwickau ein Spiel — SV Niederhaßlau gegen SG Zwickau — zustande, das die Niederhaßlauer überraschend hoch mit 1:7 verloren.

In der Gruppe Chemnitz gab es drei Punktbegegnungen. In Staffel 1 blieben die Sportfreunde Harthau noch immer ungeschlagen, doch fiel der Sieg über Sportvereinigung 01 Chemnitz mit 3:2 nur knapp aus. VfL Adorf mußte sich von Preußen Chemnitz mit 1:5 geschlagen bekennen. In Staffel 2 befestigte VfL Hohenstein-Ernstthal mit einem 4:0-Sieg über SC Limbach die Tabellenführung.

Die Dresdner Gruppe hatte schwachen Fußballbetrieb. In Staffel 1 glückte den bisher punktlosen Freiberger Sportfreunden der erste Sieg mit 2:1 über SC 04 Freital. In Freundschaftsspielen standen sich BSV 08 Meißen und SV Riesa (2:5 für Riesa) und Radebeuler BC gegen BSG Straßenbahn Dresden (4:3) gegenüber.

Die Fußball- und Handballgauklasse am 4. Februar

Das für Sonntag, 28. Januar, nach Plauen angesetzte Punktspiel der Fußball-Gauklasse zwischen Konkordia Plauen und VfB Leipzig fiel aus und wird am 4. Februar, vormittags 11 Uhr in Plauen nachgeholt. Die anderen fünf Punktspiele der Gauklasse an diesem Tage nehmen erst 14.45 Uhr ihren Anfang. Das Programm der Fußball-Gauklasse für 4. Februar hat also folgendes Aussehen:

Staffel 1: Fortuna Leipzig gegen Tura 99 Leipzig (14.45); Konkordia Plauen gegen VfB Leipzig (11.00); VfB Glauchau gegen SC Planitz (14.45).

Staffel 2: Guts Muts Dresden gegen Dresdner SC (14.45); Polizei Chemnitz gegen Sportfreunde 01 Dresden (14.45); BC Hartha gegen Chemnitzer BC (14.15).

In der sächsischen Handball-Gauklasse werden am 4. Februar folgende Punktspiele ausgetragen:

Staffel 1: ATV Leipzig-Schönefeld gegen ATV Leipzig-Mockau.

Staffel 2: TSG 48 Leipzig-Lindenau gegen ATV Leipzig-Connewitz; TV 61 Leipzig-Möckern gegen TSVg. 55 Leipzig-Ost; Polizei-SV 21 Leipzig gegen Fortuna Leipzig.

Staffel 3: Guts Muts Dresden gegen Dresdner SC.

Doch noch Abstieg in der Fußball-Gauklasse?

Bekanntlich war die Frage des Abstieges aus der Fußball-Gauklasse nach Beendigung der ersten Kriegsmeisterschaft bisher noch offen. Nunmehr hat der Bereichsfachwart Fußball zur Kenntnis gebracht, daß der zweitletzte letzte der beiden Staffeln der Gauklasse mit der Möglichkeit des Abstieges rechnen muß.

Sachsen in der Endrunde der Säbelmeisterschaften

Bei den in Berlin ausgetragenen Bereichsmeisterschaften im Säbelfechten gelang es der sächsischen Bereichsmannschaft, sich in den Vor- und Zwischenrunden siegreich zu behaupten. Sechs Mannschaften sind nunmehr noch für die Endrunde übrig, und zwar außer Sachsen Berlin, Baern, Mitte, Niederrhein und Niedersachsen. In der Vorrunde blieb Sachsen mit 13:3 über Mittelrhein erfolgreich, und das gleiche Ergebnis erzielten die kampfstarken Sachsen in der Zwischenrunde gegen Nordmark.

Neues aus aller Welt.

Der Dank des Kapitänleutnants Prien. In Raspenau (Sudetenland) hatte ein Bürgerschüler zu Weihnachten ein Paket für einen unbekannten Soldaten abgesandt. Dieser Tage erhielt er nun einen Brief, in dem sich Kapitänleutnant Prien im Namen seiner Mannschaft für das Weihnachtspaket bedankt.

Feuer in französischer Truppenunterkunft. Die Serie der Schadenfeuer in Frankreich nimmt kein Ende. So wird aus Carpentras (Departement Vaucluse), dem Heimatort des französischen Ministerpräsidenten Daladier, ein heftiger Brand in einem mit Truppen belegten Häuserblock gemeldet. Die im Schlaf von dem Feuer überraschten Soldaten mußten in den frühen Morgenstunden in eisiger Kälte, meist nur mit dem Hemd oder einer Hose bekleidet, aus ihren Stuben ins Freie flüchten. Wegen des starken Frostes waren fast alle Hydranten eingefroren und unbenutzbar.

Zusammenstoß im Oslo-Fjord. Der auslaufende schwedische Dampfer „Maelaren", etwa 5000 BRT., und der einlaufende Bergener Dampfer „Bauta", 2725 Tonnen, stießen im Fjord von Oslo in der Nähe von Filtvedt zusammen. Die „Bauta" mußte an das Ufer gesetzt werden. Die „Maelaren" kehrte mit eingedrücktem Vorsteven zurück.

Jugoslawiens Finanzminister bei einem Eisenbahnunfall leicht verletzt. Wie das jugoslawische Nachrichten-Büro mitteilt, hatte ein Sonderzug, in dem sich Ministerpräsident Zwetkowitsch und mehrere Minister befanden, bei Ruma auf der Strecke Agram—Belgrad einen Unfall. Finanzminister Dr. Schutej wurde leicht verletzt, während die übrigen Minister unverletzt blieben.

Auch die Zähne müssen
gesund sein, wenn wir uns unsere vo
Arbeitskraft erhalten wollen.
CHLORODONT

Bücherschau.

Das „Mitz"-Regiment. „Sie werden uns den Krieg gewinnen helfen", meinen die Engländer von ihren uniformierten Amazonen, die jetzt sogar auch nach Frankreich geschickt worden sind. Wie sie ihren Dienst erfüllen, darüber weiß der Zeichner G. Bri in einem neuen „Geheimbericht" höchst ergötzliche Dinge zu berichten. — Das neue Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung enthält ferner: Luftpatrouille über der Nordsee, ein Alltagserlebnis unserer Flieger; „Wolf" an der Front, einen Bildbericht vom Einsatz unserer Meldehunde; Aufführung Nr. 1, Schauspielschüler des Berliner Staatstheaters zum ersten Mal auf der Bühne; In Tokio geknipst, Bilder aus dem japanischen Alltag. Außerdem beginnt eine Folge „England — Freund der freien Völker" mit einer ganzseitigen, ungewöhnlichen Zeichnung, und der neue Tatsachenbericht „Im Sattel durch Polen. Kriegserlebnisse deutscher Reiter".

Englands Luftwaffe. Das neueste Heft der „Münchner Illustrierten Presse", Nummer 4 vom 25. Januar, gibt einen fesselnden Ueberblick über die wichtigsten englischen Flugzeugtypen der Royal Airforce und ergänzt die Zeichnungen durch Angaben über Besatzung, Geschwindigkeit, Leistungsfähigkeit und Bewaffnung der einzelnen Typen. Ein anderer großer Bericht zeigt russische Geologen bei der Arbeit in den bisher wenig erforschten Gebirgswüsten des Pamir. Erwähnenswert sind auch die Bildberichte von der Meisterschaft im Eiskunstlaufen der Frauen, von neuen Untersuchungen der Röntgen- und Radiumstrahlenwirkung im Frankfurter Kaiser-Wilhelm-Institut für Biophysik sowie vom Einsatz hübscher Girltruppen bei der Wirtschaftswerbung der USA. in Südamerika. Der witzige Zeichenstift von Rudolf Krisch erzählt lustige Begebenheiten aus dem Winterbetrieb eines Hallenschwimmbades.

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 31. Januar

6.30: Konzert. Kapelle Otto Fricke. — 8.20: Aus München: Konzert. — 9.30: Aus Berlin: Vom bäuerlichen Leben und Wirken. — 10.00: Sendepause. — 11.30: Erzeugung und Verbrauch. — 11.45: Die Jagd ist aus! Die stille Zeit in Feld und Wald. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Städtische Orchester Magdeburg. — 13.00: Aus München: Konzert. — 15.00: Aus der Vorgeschichte des Fluges. — 15.20: Konzertstunde. Das Dresdener Streichquartett. — 16.00: Buntes Allerlei. Helene Singer-Vespermann (Sopran), Gustav Erner (Violine), das Akkordionduo Curt Mahr und die Kapelle Otto Fricke.

Deutschlandsender

6.30: Aus Leipzig: Konzert. Kapelle Otto Fricke. — 8.20: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das Kleine Rundfunkorchester. Dazwischen um 9.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Vom bäuerlichen Leben und Wirken: Von den verschiedenen Bodenarten. — 10.00: Wir singen und erzählen für NSV.-Kindergärten. — 10.30: Kleines Konzert. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandsender: Normalton. — 11.00: Launig und Lustig. Kapelle Vernon-Henschel. — 12.00: Nur für den Deutschlandsender: Ich werde Imkerin! Ausbildung und Berufsaussichten. — 12.10: Aus München: Mittagskonzert. Die Tanzkapelle des Reichssenders München. — 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Musik nach Tisch. Kapelle Walter Roack. — 15.30: Zeitspiegel der Jugend. — 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen 1940. Gespräche mit dem Oberbürgermeister Scheck und dem Fachamtsleiter für Skilauf, Räther. — 18.15: Nach des Tages Arbeit. Otto Dobrindt und sein Orchester. Dazwischen um 19.30: Vortrag über die heutige Seekriegführung. Von Konteradmiral Lithow. — 20.15: Waffentaten Posener Regimenter. — 22.30: Kleine Melodie. Kapelle Wilfried Krüger. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Sinfoniekonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsenders.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

(45. Fortsetzung.)

„Woher weißt du von ihr? Wer hat dir etwas gesagt?"

Sie hätte aufschreien können, so weh tat ihr das Herz. Seine unbeherrschte Frage hatte ihr verraten — es war etwas Wahres an den Worten Steffens'. Tränen stiegen ihr in die Augen und würgten ihr in der Kehle.

„Benedikte," er sah sich um, niemand war in der Nähe, er zog sie an sich, sie fühlte seine regennassen Hände ihr kaltes Gesicht streicheln.

„Benedikte, ich bitte dich, wie kommst du zu dieser Frage? Was geht uns an, was gewesen ist? Liebe ich dich nicht, Benedikte? Du bist mein ein und mein alles. Nichts anderes ist mehr, nichts mehr, nur eine Erinnerung, und die, Benedikte, die — mußt du mir lassen."

Benedikte sah zu ihm auf. Wie gramvoll sein Gesicht war!

„Ich bin nicht eifersüchtig, ich bin nicht töricht. Wenn du je dieses Mädchen geliebt hast, kein Wort sollst du von mir darüber hören. Aber warum hast du es mir nicht gesagt? Warum habe ich es von anderen Leuten hören müssen, auf so häßliche Weise?"

„Auf so häßliche Weise? Was hat man dir gesagt, Benedikte?"

Seine Stimme klang beinah streng.

„Daß diese Marie . . . sich um deinetwillen — —" sie schlug die Hände vors Gesicht, „ach, Jens, ich kann es nicht sagen."

„Sprich es doch ruhig aus," warf er hart ein. „Daß Marie sich das Leben genommen hat, das hat man dir erzählt, ja?"

Sie nickte.

Er schwieg einen Augenblick. Dann sagte er:

„Man hat es dir richtig und doch falsch berichtet. Aber ich kann mich nicht wehren. Wenn du glaubst, ich sei schuld daran — — ich kann darüber nicht sprechen, Benedikte. Ich will darüber nicht sprechen."

„Du willst nicht? Heißt das, daß man recht hat mit dem, was man mir erzählte?"

„Denke, was du willst. Ich kann über Marie Krüger und mich nichts sagen."

„Jens, haben wir uns nicht gelobt, daß zwischen uns immer alles wahr sein sollte, daß nichts Heimliches zwischen uns stehen dürfte? Jens, mein ganzes Leben liegt so klar vor dir, aber das deine nun?"

„Du mißtraust mir, Benedikte?"

„Nein, nein," flüsterte sie gequält, „aber der Gedanke, daß ein Mensch um deinetwillen — —" sie schauderte. Plötzlich sah sie es zum Greifen deutlich vor sich: den Bodden, das tiefe Wasser, nicht blau und leuchtend wie sonst, ein tückisches Etwas, das die Menschen vernichtete. Sie sah ein Mädchen auf das Wasser zugehen, Schritt für Schritt, mit verzweifeltem Gesicht, sah müde Füße hineintasten in die erste Welle, sah einen lebensmüden Menschen sich fallen lassen und erstickt werden von dem gierigen feuchten Grau.

Jens Petersen stöhnte auf:

„Wenn du kein Vertrauen haben kannst, Benedikte, dann ist alles hoffnungslos."

„Sprich doch," flehte sie, „sag doch ein Wort. Wenn du mich wirklich mehr liebst als jene andere, dann mußt du mir doch etwas sagen können, damit ich wieder ruhiger werde."

„Ich kann dir nichts sagen, Benedikte, ich kann nur um dies eine bitten, daß du mir vertraust. Benedikte —" er wollte ihren Kopf in seine Hände nehmen, ihr Gesicht aufheben, ihr in die Augen schauen, aber sie machte sich mit einer müden Bewegung frei.

„Laß Jens, ich muß mit all dem erst fertig werden."

Sie ging langsam ihrem Hause zu und schaute sich nicht mehr um.

Jens Petersen stand und sah ihr nach. Als die Tür sich hinter ihr geschlossen hatte, vergrub er sein Gesicht in den Händen:

„Es ist zu schwer, Marie," stöhnte er, „zu schwer, was ich auf mich genommen habe. Aber ich habe es dir gelobt, und ich muß es halten."

* * *

Zäh und unermüdlich fiel der Regen über die Insel. Die Sonne schien ertrunken in dem dichten Grau. Kamen einmal ein paar schüchterne Strahlen hervor, so fegte eine Stunde später schwarzgraues Gewölk am Himmel dahin und ergoß neues Naß über das Land.

Der Strand war verlassen. Nur einige Mutige hockten mit Regenkapuzen und Regenmänteln frierend in ihren Strandkörben. Die Wiesen quollen vor Feuchtigkeit. Besorgt schauten die Fischer und Bauern auf ihre Felder. Wenn das so weiter ging, wie sollte das Getreide reifen, wie sollte man ernten? An einigen Stellen waren die Felder schon verschlammt, Rost setzte sich auf die Halme. Es war böse Zeit.

Die Badegäste drängten sich in den Hotelräumen zusammen, saßen in der Konditorei oder in der Likörstube, dem Stolz des einen Gasthauses. Die Wege lagen verödet, wer nicht hinaus mußte, blieb daheim.

Benedikte und Jens sahen sich kaum. Die gemeinsamen Spaziergänge hätten bei diesem Wetter sowieso aufhören müssen. Benedikte erschien es wie eine Fügung, daß sie Jens jetzt ausweichen konnte. Sie kam nicht mit sich ins reine. Die Worte Steffens' gruben sich immer tiefer in ihre Seele ein. Das unbegreifliche Verhalten Jens Petersens ließ den Giftstachel sich immer tiefer in ihr Herz bohren.

Sie sah den Geliebten vom ihrem Wohnzimmer ab und zu einmal am Fenster des Schulgebäudes. Aber er kam nicht zu ihr herüber, er ließ nichts von sich hören, er wartete. Sie wußte, wie verletzlich und wie stolz er war. Ihre Worte: „Ich muß erst mit all dem fertig werden" hatte er wörtlich genommen. Er tat den ersten Schritt nicht, und sie vermochte es einfach nicht. So tat sie ihre Arbeit, ging mit blassem, verschlossenem Gesicht durchs Haus und quälte sich mit ihrer Angst.

Fräulein Giesecke fühlte, Benedikte war aus dem Gleichgewicht. Aber als sie einmal versuchte, zu fragen, hatte Benedikte mit ganz ungewöhnlicher Heftigkeit erklärt: „Mir fehlt nicht das geringste, das bilden Sie sich nur ein."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Heute 20 Uhr spricht der Führer.

DNB. Berlin. Der Führer spricht heute abend 20 Uhr zum deutschen Volk. Die Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

der Front der Waffen. Es kann nur ein Ziel geben: den Sieg Deutschlands. Ihm haben alle zu dienen, ihm haben wir unsere Kraft zu widmen. Richte dich auf an dem Manne, der den Glauben an sein Volk nie verloren hat, an Adolf Hitler! Er ist das personifizierte Deutschland. Er ist der erste Arbeiter seines Volkes, sein erster Parteigenosse und kämpferischer Soldat. Wem sollte es in Deutschland geben, der sich nicht diesen Mann als Beispiel nehmen könnte! Der Gruß Heil Hitler! soll ein Bekenntnis des höchsten Glückes, Soldat des Führers sein zu dürfen. Gottes Hand steht über unserem Führer. Brauchst du noch immer Zeit, um zu begreifen, daß dieser Mann dein Schicksal ist? Wir müssen den absoluten Willen haben, soldatisch und treu unsere Kräfte zu nutzen für Führer, Volk und Reich, und würdig zu sein des großen Mannes, unseres Führers und Kameraden Adolf Hitler!

Nach diesen flammenden Worten legte die Gemeinschaft der Feierstunde ein Bekenntnis ab: Wir fordern, daß jeder im Dienst für Führer und Volk die heiligste Aufgabe seines Lebens sieht! Wir wissen, daß wir im täglichen Dienst unserer Bewegung und im rastlosen Schaffen für das Reich unsere Pflicht erfüllen! Wir alle glauben, daß Gott diese Welt geschaffen hat, damit wir in ihr weiterschaffen und unsere Lebensaufgabe erfüllen können. Und wenn wir dieses tun, dann wird Gott mit uns sein. Es lebe der Führer!

Das allgemein gesungene Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns zu neuen Siegen leuchtet oder brennt zum Tod!" schloß die Morgenfeier, die allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird.

Im Silberkranze. Morgen Mittwoch feiert Holznadelfabrikant Edmund Mußbach mit seiner Gattin Lina geb. Flade das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Alles Gute für den gemeinsamen Weg zur goldenen!

Hohes Alter. Am 31. Januar feiert der hier in Wilsdruff und Umgegend als selbständiger Schneidermeister bekannte Oswald Fleischer, jetzt wohnhaft in Dresden-A. 28, Saalhausener Straße 33c, seinen 82. Geburtstag. Als alter Soldat gehört er seit über fünfzig Jahren dem NS.-Reichskriegerbund an. In körperlicher und geistiger Frische nimmt er noch an allen Geschehnissen regen Anteil. Er erlebt heute den vierten Krieg in seinem Vaterlande. 1866 war er noch Schuljunge und er kann sich noch gut besinnen, als der Feind durch die Wälder seiner engeren Heimat auf schnaufenden Rossen jagte.

Einberufene können kündigen. Nach dem geltenden Recht wird durch die Einberufung zu einer Dienstleistung im Wehrdienst das bestehende Beschäftigungsverhältnis nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen während der Zeit der Einberufung. Indessen bleibt das Recht des Gefolgschaftsmitgliedes auf Kündigung des Beschäftigungsverhältnisses unberührt. Der Unternehmer kann das Beschäftigungsverhältnis nur kündigen, wenn der Reichstreuhänder der Arbeit dies zuläßt. Hierdurch wird, wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß ausführt, den zum Wehrdienst einberufenen Arbeitskräften ihr Arbeitsplatz erhalten; es sei denn, daß sie ihrerseits von dem Kündigungsrecht, das die Verordnung vom 1. September nicht einschränkt, Gebrauch machen. Ist dies der Fall, so ist die Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich.

Kaninchen schaffen Rohstoffe für die Hutindustrie. Die Kaninchenhaltung bietet mancherlei Vorteile. Besonders wichtig ist naturgemäß die Fleischerzeugung. Aber auch der Fellgewinnung und der Produktion von Haaren ist eine beachtliche wirtschaftliche Bedeutung zuzumessen. So braucht z. B. die deutsche Filzhutindustrie, deren Ausfuhr in einem Jahre einen Wert von etwa 20 Millionen Mark erreicht, größere Mengen an Kaninchenhaaren. Etwa ein Drittel des Rohstoffbedarfes der Filzhutindustrie wird durch Kaninchen- und Hasenhaaren gedeckt, so daß die Kaninchenhaltung auch in dieser Richtung volkswirtschaftliche Werte schaffen hilft.

NS.-Reichskriegerbund errichtet Kinder- und Waisenheim im Warthegau. Durch das Versailler Diktat ging das im Jahre 1912 errichtete Kinder- und Waisenheim des ehemaligen Kyffhäuserbundes in Samter (ehem. Provinz Posen) in polnischen Besitz über. Das Kinder- und Waisenheim Samter ist nunmehr dem NS.-Reichskriegerbund wieder übereignet worden. In dem Heim können 120 Kinder Aufnahme finden. Insgesamt hat der NS.-Reichskriegerbund damit 6 Kinder- und Waisenheime im Besitz. Der Bund trägt die gesamten Unterhalts- und Erziehungskosten der in diesen Heimen befindlichen Kinder.

Freistellen und Ermäßigung an Nationalpolitischen Erziehungsanstalten auch für die Wehrmacht. Im Heeresverordnungsblatt wird auf die Wehrmacht-Freistellen und Stellen mit ermäßigtem Erziehungsbeitrag an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, die mit besonderem Erfolg für die Heranbildung des künftigen Offiziernachwuchses wirken, sowie an mehreren anderen Internaten hingewiesen. Zahlreiche Offiziere und Beamte haben auch von diesen Vergünstigungen Gebrauch gemacht. Da aber offenbar diese Möglichkeiten einer verbilligten Erziehung nicht überall bekanntgeworden sind, wird es als erwünscht bezeichnet, daß die Kommandeure ihre Offiziere und Beamten über die Vergebung von Freistellen usw. aufklären und es ihnen insbesondere zur Pflicht machen, die Witwen gefallener oder verstorbener Kameraden auf diese Hilfsmaßnahmen aufmerksam zu machen und sie gegebenenfalls zu beraten.

Stärkerer Schuldnerschutz. Der Reichsjustizminister hat, soweit bei der Pfändung von Dienstbezügen und Arbeitsvergütungen zugunsten bevorrechtigter Unterhaltsansprüche veraltete Richtsätze für die Bemessung des dem Schuldner verbleibenden Lohnteils angewendet werden, den Vollstreckungsgerichten eine sorgsame Nachprüfung dieser Richtsätze empfohlen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist dem Schuldner so viel zu belassen, wie er für seinen notwendigen Unterhalt und zur Erfüllung seiner laufenden gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber anderen Unterhaltsberechtigten benötigt. In einigen Bezirken werden noch jetzt nach den früheren Richtsätzen dem Schuldner für die eigenen Bedürfnisse 9 Mark, für den Unterhalt seiner Frau 3 bis 4 Mark und für den Unterhalt der Kinder je 2,50 Mark, 2 Mark oder sogar nur 1,50 Mark wöchentlich belassen. Derartige Beträge dürfen, wie der Minister ausführt, schwerlich ausreichen, dem Schuldner und seinen Angehörigen auch nur die bescheidenste Lebensführung zu gestatten. Eine solche Kürzung des dem Schuldner verbleibenden Lohnes entspreche auch nicht dem Sinne des Lohnpfändungsschutzes. Richtsätze könnten immer nur Ausgangspunkt sein, die Entscheidung im Einzelfall müsse stets auch die besonderen Verhältnisse berücksichtigen. Der Minister ersucht die Gerichte, diesen Fragen, denen unter sozialen wie unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten erhebliche Bedeutung zukomme, ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Versenkung der 9 feindlichen Schiffe durch die deutsche Luftwaffe

DNB. Berlin, 30. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der Aufklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Jan., wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorpostenboote angegriffen. Trotz stärkstem feindlichen Abwehrfeuer und der Gegenwehr britischer Jagdverbände wurden 7 feindliche bewaffnete Handelsdampfer und 2 Vorpostenschiffe vernichtet. Ein feindlicher Jäger wurde bei Hartlepool abgeschossen. Sämtliche eigenen Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Erfolge der deutschen Luftwaffe werden in Holland sehr stark beachtet

DNB. Amsterdam, 30. Jan. Die Berichte über die erhöhte Tätigkeit der deutschen Luftwaffe gegen englische Geleitzüge und bewaffnete Handelsschiffe in der Nordsee werden in der holländischen Oeffentlichkeit sehr stark beachtet. Die Zeitungen bringen sie meist als die wichtigste Meldung des Tages.

Die Tonnageverluste zwingen England zu noch schärferen Maßnahmen

DNB. Amsterdam, 30. Januar. In einer Meldung aus London heißt es u. a., die britische Regierung sei mit der Beschlagnahmung aller britischen Handelsschiffe und ihrer Unterordnung unter staatliche Kontrolle noch nicht zufrieden. Am Mittwoch werde Churchill wahrscheinlich bekanntgeben, daß in der britischen Admiralität eine neue Abteilung geschaffen werde, der alle Schiffswerften Englands unterstellt seien. Diese Abteilung solle in erster Linie dafür sorgen, daß alle die britischen Werften, die jahrelang nicht mehr gearbeitet hätten, wieder in Betrieb genommen würden. Das werde allerdings der englischen Regierung große Kosten verursachen.

„Friede und Neutralität im Südosten"

DNB. Belgrad, 30. Jan. Die jugoslawische Presse widmet den größten Teil ihres politischen Raumes der am 2. Februar in Belgrad beginnenden Ratstagung der Balkanstaaten. Die Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß daraus der Friede und die Neutralität im Südosten gestärkt hervorgehen mögen.

Schwere Verkehrsstörungen in England

DNB. Stockholm, 30. Januar. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des „Svenska Dagbladet" waren am Montag die Eisenbahnverbindungen zwischen London und Schottland durch schwere Unwetter völlig abgebrochen. Nördlich von Leeds saßen die Züge hoffnungslos im Schnee fest. Aber auch in Westengland sind durch die Schneeverhältnisse starke Verkehrsstörungen entstanden. In Cardiff war der elektrische Strom unterbrochen. In der Nähe von Swinden war die Eisenbahnlinie durch Entgleisung eines Postwagens blockiert. Sechs Kilometer von der gleichen Stelle entfernt fuhr ein Güterzug in einen Personenzug, der im Schnee steckengeblieben war. Auch in London selbst kam es zu schwersten Verkehrsstörungen. Vielfach konnte die Hochbahn nicht fahren.

Chinesische Kaufleute stoßen britische Waren ab

Wie aus Schantung gemeldet wird, hat der antibritische Ausschuß der Provinz Weihsien allen Geschäftsleuten geraten, die noch vorhandenen britischen Waren im Neujahrsausverkauf abzusetzen. In China beginnt das neue Jahr am 8. Februar. Die Vorräte an britischen Waren bei den örtlichen Händlern werden auf 120 000 mexikanische Dollar geschätzt.

Weitere Verbesserungen im Familienunterhalt

Durch einen Erlaß des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers sind die Bestimmungen über den Familienunterhalt der Angehörigen der Einberufenen in zahlreichen Punkten weiter verbessert worden. Für Kurzarbeiter wird nach den neuen Bestimmungen das Nettoarbeitsentgelt zugrunde gelegt, das der Einberufene im letzten Monat vor der Kurzarbeit bezogen hat. Bei Saisonarbeitern ist für die Berechnung das Arbeitsentgelt im Durchschnitt des letzten Jahres maßgebend. Bei Einberufenen, die vor dem Einstellungstag arbeitslos waren, ist das Nettoeinkommen vor Eintritt der Arbeitslosigkeit maßgebend. Für die zur Einkommensteuer Veranlagten wird der Betrag zugrunde gelegt, der sich aus dem letzten Einkommensteuerbescheid ergibt, vermindert um Einkommen- und Bürgersteuer. Zugunsten des Steuerpflichtigen ist bestimmt worden, daß sich das errechnete Nettoeinkommen um den Kriegszuschlag nicht ermäßigt. Jetzt wird auch der kriegsgetrauten Ehefrau unter bestimmten Voraussetzungen ermöglicht, den Tabellensatz zu erhalten, wenn ihr die Fortsetzung einer Berufstätigkeit, beispielsweise wegen eines Kindes, nicht mehr zugemutet werden kann, oder wenn die die Unterhaltsgewährung einschließende Haushaltsgemeinschaft mit den Eltern oder anderen Verwandten nicht mehr fortgesetzt werden kann. Auch für Garagenmieten können jetzt Beihilfen gewährt werden, wenn das stillgelegte Kraftfahrzeug schon vor dem 1. September von dem Einberufenen oder Berechtigten erworben oder benutzt worden ist. Wenn eine private Krankenversicherung nach ihren Bedingungen den Angehörigen nicht die vollen Kosten der Krankenhilfe ersetzt, kann der Unterschiedsbetrag als Beihilfe gewährt werden. Ebenso ist der nach den Versicherungsbedingungen zur Fortsetzung der Versicherung der Angehörigen erforderliche Beitrag als Beihilfe zu zahlen. Die Mietbeihilfe kann künftig auf Antrag des Vermieters unmittelbar an diesen gezahlt werden, wenn der Unterhaltsberechtigte im Rückstand geblieben ist. Sind dem Einberufenen oder seiner Ehefrau in Erfüllung eines vor dem 1. September abgeschlossenen Kaufvertrages bewegliche Sachen gegen Teilzahlung geliefert worden, so werden zur Fortentrichtung der Teilzahlungen Beihilfen gewährt. Die Teilzahlungen müssen jedoch bis zum Einstellungstage geleistet und angemessen gewesen sein. Die Beihilfe darf 10 Prozent des Unterhaltssatzes nicht übersteigen und kann unter dieser Voraussetzung auch für mehrere Abzahlungsgeschäfte gewährt werden. Wenn sie nicht ausreicht, so wird die Gewährung der Beihilfe von einer Herabsetzung der Teilzahlungen durch den Käufer abhängig gemacht.

Reichseinheitliche Impfbestimmungen. Der Reichsminister des Innern hat eine am 1. April 1940 in Kraft tretende Verordnung zur Ausführung des Impfgesetzes erlassen. Sie bringt, gestützt auf die Erfahrungen und Fortschritte der Wissenschaft, im wesentlichen eine reichseinheitliche Zusammenfassung der bisher nach Länderrecht geregelten Vorschriften über die Durchführung der Impfungen. Die Stadt- und Landkreise haben Impfbezirke zu bilden und im Benehmen mit den Gesundheitsämtern Impfärzte zu bestellen. Im Benehmen mit den Schulleitern haben sie die Entsendung eines Lehrers oder einer Lehrerin zu den Impf- und Nachschauterminen zu betreiben und im Benehmen mit den Ortspolizeibehörden auf eine möglichst lückenfreie Durchimpfung aller Impfpflichtigen hinzuwirken. Einzelimpfungen können durch die Privatärzte jederzeit, durch die Impfärzte nach näherer Anordnung der unteren Verwaltungsbehörden unentgeltlich in ihren dienstlichen Sprechstunden vorgenommen werden.

Wann dürfen Kinder beschäftigt werden? Das Gewerbeaufsichtsamt Berlin teilt mit: Durch das auch während des Krieges gültige Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen vom 30. April 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 437) ist Kinderarbeit grundsätzlich verboten. Ausnahmen sind nur zulässig mit Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes für Kinder über zwölf Jahre, und zwar nur dann, wenn den Unternehmer vor Beginn der Beschäftigung die Arbeitskarte des Kindes ausgehändigt worden ist. Die Kinder dürfen, falls die behördliche Genehmigung erteilt ist, nicht vor 8 Uhr morgens, insbesondere nicht vor Schulbeginn, sowie nicht nach 19 Uhr beschäftigt werden. Das immer wieder beobachtete Austragen von Zeitungen, Backwaren, Milch und dergleichen vor 8 Uhr und vor Schulbeginn ist daher unzulässig. Dieses Verbot findet auch auf die Beschäftigung eigener Kinder Anwendung. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier. Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier bekannt. Hiernach können Unteroffiziere, ihre hervorragende Eignung vorausgesetzt, bis zum vollendeten fünften Dienstjahr grundsätzlich zur Teilnahme an den Offizieranwärterlehrgängen namhaft gemacht werden. Nach erfolgreichem Besuch des Lehrganges und Ernennung zum Offizieranwärter durch die Waffenschulen können diese Unteroffiziere durch ihren Feldtruppenteil zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden. Unteroffiziere mit mehr als fünf Dienstjahren und ehemaligen Berufsunteroffizieren können bei entsprechender Eignung durch die Kommandeure der Feldtruppenteile unmittelbar zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden. Bei Unteroffizieren mit mehr als 9 Dienstjahren und bei ehemaligen Berufsunteroffizieren kann, wenn die Eignung zum Kompanieführer vorliegt, eine Beförderung zum Leutnant und gleichzeitig Oberleutnant vorgeschlagen werden. Ueber die Beförderung vom Berufsunteroffizier zum Offizier beim Ersatzheer folgen, ebenso wie für den sonstigen Offiziernachwuchs des Kriegsheeres, besondere Bestimmungen. Alle aktiven Berufsunteroffiziere erhalten nach ihrer Beförderung zum Offizier neben dem Wehrsold die Friedensgebührnisse ihres Dienstgrades. Der Anspruch auf die Zivilversorgung wird durch die Beförderung zum Offizier nicht berührt.

Gute Erfolge der Waldbrandbekämpfung 1939. Der verhältnismäßig feuchte Sommer des vergangenen Jahres hat fast nirgends einen größeren Waldbrandschutzdienst erforderlich gemacht. Soweit der Einsatz der NS.-Verbände zur Bekämpfung von Waldbränden notwendig wurde, hat er sich jedoch, wie der Reichsforstmeister feststellt, gut bewährt. Das Ziel der Zusammenarbeit, weitestgehende Waldbrandverhütung und rasche, tatkräftige Waldbrandbekämpfung, wurde erreicht. Der Reichsforstmeister spricht hierfür Dank und Anerkennung aus. Die Zusammenarbeit mit den NS.-Verbänden ist weiterhin zu pflegen und auszubauen.

Sachsdorf. 75 Jahre alt. Am vergangenen Sonnabend war es dem Rentner Gustav Hermann Hausdorf vergönnt, auf 75 Jahre gesegneten Lebens zurückzuschauen. Den vielen Wünschen für einen sonnigen Lebensabend schließen wir uns gern an.

Mohorn. Zaubermeister Robera. Deutschlands bekannter Experimentalkünstler und Zaubermeister Robera fesselte am Sonntagabend die Einwohnerschaft Mohorns. In etwa drei Stunden boten die Künstler äußerst Spannendes und Humorvolles. Staunenerregende Experimente der Magie wechselten mit Tänzen, Verschwinden von Personen. Der Abend war ein Erlebnis für alle Besucher.

Taubenheim. Am Donnerstag abend hielt die Ortsgruppe der NSDAP. einen gutbesuchten Werbeabend für die NSV. ab. Nach gemeinsamem Gesang und der Mahnung Ernst Moritz Arndts: „Von Freiheit und Vaterland", vorgetragen von Jungmädchen, begrüßte Pg. Kortz, Amtsleiter der NSV., die Erschienenen und dankte allen seinen Mitarbeitern für die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit im Dienste der NS.-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes. Dann gab der Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Brünger, Antwort auf die Fragen: 1. Was ist die NSV.? 2. Welche Bedeutung hat sie? 3. Welche Bedeutung hat? 3. Welche Verpflichtung legt sie jedem Volksgenossen gerade in unserer jetzigen Kriegszeit auf? In tiefschürfenden, von echter Begeisterung getragenen Worten gab der Redner, aus seiner reichen praktischen Erfahrung schöpfend, richtungweisende Aufklärungen über dieses größte Werk unseres Führers, wofür ihm alle Anwesenden reichen Beifall spendeten. Mit dem Führergruß schloß der Appell.

Verlängerte Bezugsfrist für Eier

Das Landesernährungsamt, Abt. B, beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Infolge des anhaltend starken Frostes ist es nicht möglich gewesen, das ganze Gebiet Sachsens restlos mit Eiern zu versorgen. Soweit daher die Abschnitte a und b der Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier in der Zeit vom 22. bis 30. Januar bisher nicht beliefert werden konnten, dürfen auf diese beiden Abschnitte noch bis zum 11. Februar Eier abgegeben werden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. Ortszeitung stellt ihr Erscheinen ein. Das im Verlag Gustav Müller hier seither dreimal wöchentlich erscheinende „Siebenlehn-Rossener Wochenblatt" stellt mit Ende Januar d. J. sein Erscheinen ein. Mit 1. Februar geht das Verlagsrecht auf den Herausgeber des „Rossener Anzeigers", Max Hensel, über, in dessen Verlag vom genannten Zeitpunkt ab eine erweiterte Heimatzeitung unter dem Titel „Rossener Anzeiger und Siebenlehn-Rossener Wochenblatt" erscheinen wird. Das „Siebenlehn-Rossener Wochenblatt" hat 54 Jahre hindurch als Ortszeitung bestanden.

Meißen. Ein Unglück kommt selten allein. Sonnabend nachmittag brach im Wäschegeschäft der Firma C. H. Hecke, Marktgasse, ein Schadenfeuer aus. Die hinzueilende Motorspritze kam beim Ueberqueren des Roßplatzes und Einbiegen in die Marktgasse ins Rutschen und prallte an die Hauswand des Pelzgeschäftes Meyer. Eine körperlich behinderte 34jährige Angestellte konnte sich nicht rechtzeitig vom Gehsteig vor dem schleudernden Wagen in Sicherheit bringen. Sie wurde durch die Mauer und das Schaufenster des Pelzgeschäftes gedrückt. Der Unglücklichen wurde sofort ein Bein abgequetscht, das andere mußte ihr nach Einlieferung ins Krankenhaus amputiert werden. Im Laufe des Nachmittags ist sie dann ihren schweren Verletzungen erlegen. Bei dem Unfall wurde noch eine zweite Frau erheblich verletzt. Die Feuerwehr löschte darauf den Brand, der bereits empfindlichen Schaden namentlich an Wäschebeständen angerichtet hatte.

Dresden. Ein Nachschlüsseldieb entwendete in einer Wildhandlung auf der Amalienstraße vier Hasen und sechs Gänse. Als Täter konnte bereits am nächsten Tag von der Kriminalpolizei ein bei dem Geschädigten beschäftigter 28 Jahre alter Mann ermittelt und festgenommen werden. Die Diebesbeute wurde sichergestellt. Bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde der Festgenommene noch zu weiteren derartigen Diebstählen überführt. Mit der erlangten Beute trieb er einen schwunghaften Handel. In diesem Zusammenhange wurde ein 49jähriger Dresdner Einwohner festgenommen, der sich der Hehlerei schuldig machte. Beide wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Großröhrsdorf. Vergiftung durch Gasrohrbruch. In Bretnig drang bei einem Bruch der Gashauptleitung, der durch den Frost hervorgerufen wurde, Leuchtgas in zwei Wohnhäuser ein. Vier Bewohner erlitten Gasvergiftungen. Eine Person mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bischofswerda. Hebung der Schafzucht. Auf einer Tagung der Schafzüchter des Bezirkes Bischofswerda machte der Zuchtwart des Landesverbandes Sächsischer Schafzüchter, Wange, bemerkenswerte Ausführungen über die Schafzucht in Sachsen. Die sächsischen Einzelschafzüchter lieferten im Jahre 1938 insgesamt 2275 Zentner Wolle ab, für 1939 rechnet man mit einem Wolleertrag von 2500 bis 2600 Zentnern. Im Februar 1940 werden 1000 Zuchtböcke zum Aufbau der Schafzucht geliefert. Sachsen ist jetzt in der Lage, so betonte der Redner, seinen Bedarf aus eigener Schafzuchtrasse zu decken. Der Landesverband Sachsen stellt den Vereinen kostenlos alljährlich auszuwechselnde Zuchtböcke zur Verfügung. Der Verband betreut 395 Merinoherden auf den sächsischen Rittergütern, 64 Schafzuchtvereine und rund 200 Herdbuchzüchter.

Der neue Film

„Die Nacht der Entscheidung." In die Ausgeglichenheit eines reifen Frauenschicksals bracht die schöne verführerische Vergangenheit ein. Der Jugendgeliebte tritt der Frau gegenüber, die der Lockung des Rufes nicht widerstehen zu können glaubt und bereit ist, alles zu opfern, was sie bisher umgab. Sie will sich fortstehlen von Gatten und Tochter. Mit weiblichem Instinkt errät die letztere die Gedanken der Mutter und sie macht sich zur Aufgabe, die Verwirrung der Herzen zu lösen. Pola Negri, die lebensechte Gestalterin jener ergreifenden Frauengestalten die unter Tränen lächeln und über sich hinauswachsen, spielt die Hauptrolle. — Im Beiprogramm wird der Kurztonfilm „Vorbeugen ist besser als heilen" (Kampf gegen Diphtherie) gezeigt, der die Anerkennung staatspolitisch wertvoll und volksbildend erhalten und den Eltern und Betreuern kleiner Kinder viel zu sagen hat.

Begegnung mit der Jugendliebe

Ein Bild aus dem FDF-Film der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost

„Die Nacht der Entscheidung"

Die schöne Frau Tessa (**Pola Negri**) begegnet auf einem Fest, das sie mit ihrem Gatten (**Hans Zesch-Ballot**) besucht, dem Mann aus ihrer südamerikanischen Heimat (**Ivan Petrovich**), dem ihre erste Liebe gehörte. Siegt die Erinnerung über die Gegenwart?

Leipzig. Studentische Dienstpflicht. Im Rahmen der vom Reichsstudentenführer angeordneten studentischen Dienstpflicht werden bereits in der laufenden Woche 85 Studierende der Leipziger Hochschulen als erste eingesetzt werden, und zwar beginnen sie mit ihrem Dienst bei den Leipziger Verkehrsbetrieben, um eine bessere Abwicklung des Straßenbahnbetriebes zu gewährleisten. Ende der Woche werden dann weitere etwa hundert Studenten zum Einsatz bereitstehen. Ihre Zahl wird sich in der Folgezeit weiter erhöhen. Der Dienst bei der Straßenbahn teilt sich in zweimal vier Stunden während der Zeit der Spitzenbewegungen im Verkehr, also früh von 4 bis 8 Uhr und nachmittags in der Zeit von 16 bis 20 Uhr. Die Tätigkeit der Studenten beschränkt sich auf eine Bereitstellung als Aushilfsschaffner. Sie werden als solche durch eine besondere Armbinde mit der Aufschrift „Studentische Dienstpflicht" gekennzeichnet

Zwickau. 100 Jahre Erzgebirgischer Steinkohlen-Aktienverein. In diesen Tagen kann der Erzgebirgische Steinkohlen-Aktienverein Zwickau auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird am 3. Februar ein Feierstunde veranstaltet.

Auf den Schienen Ski gelaufen

Am Sonntagmittag wurde eine jugendliche Skiläuferin, die 12jährige Margarethe Ilse Beyer, die auf der Eisenbahnstrecke Königswald—Annaberg i. E. Schneeschuh lief, von einem Zug angefahren und schwer verletzt. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist das Mädchen gestorben, dessen grenzenloser Leichtsinn allen Skiläufern zur Warnung dienen sollte.

Geheimer Rat Hans Elterich 80 Jahre

Ministerialdirektor i. R. Geheimer Rat Hans Elterich vollendet am 31. Januar 1940 das 80. Lebensjahr. Ministerialdirektor Hans Elterich wurde am 31. Januar 1860 in Eibenstock als Sohn des Schulrats Elterich geboren. Bei der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen, deren Mitglied er als Finanzrat war, machte er sich durch die Einrichtung neuer Eisenbahnlinien verdient. Später wurde er als Vortragender Rat in das Finanzministerium berufen, bei dem er im Jahre 1910 Ministerialdirektor der III. Abteilung wurde. Viele Jahre gehörte er dem Oberprüfungsamt für den höheren technischen Staatsdienst als Mitglied später als Vorsitzender an. Seit Juli 1919 befindet er sich im Ruhestand und nimmt in körperlicher und geistiger Frische noch rege am kulturellen Leben Dresdens teil.

Auszeichnung für züchterische Leistungen

Zur 18. Versteigerung des Landesrinderzuchtverbandes Sachsen, Abteilung A (schwarz-weißes Tieflandrind), auf dem Ausstellungsplatz der Landesbauernschaft Sachsen in Dresden-Reick, der eine Sonderkörung nach den Bestimmungen des Reichstierzuchtgesetzes vorausging, waren 83 bodenständige Bullen angemeldet. Trotz der großen Kälte war der Besuch der Veranstaltung sehr gut. Der Körausschuß kam zu dem Urteil, daß eine große Anzahl züchterisch hochwertiger Bullen vorgestellt wurde, die sämtlich in der Lage wären, die züchterischen Belange in der Landeszucht weiter zu fördern. Das Verzeichnis der Versteigerung wies fast ausnahmslos sehr gute Fettanlagen der Bullen nach. Eine große Anzahl der Tiere ist von sächsischen Rinderzuchtgenossenschaften angekauft worden. Bei der Verwendung dieser Bullen ist die Gewähr gegeben, daß die Milchfettanlagen in den Herden der Landeszucht weiter verbessert werden.

Hochwertige Bullen stellten wiederum vor Landwirt Hartwig-Bohrigen, der aus seiner Zucht bereits eine große Auswahl bester Vatertiere für die sächsische Rinderzucht geliefert hat, Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Sachsen, Pennewitz, der die „Große Preis-Münze" erhielt, die ihm vom Reichsernährungsministerium für züchterische Leistungen zuerkannt worden war und Landwirt Günther, Kleintadmeritz, der für seine züchterischen Erfolge in der Rinderzucht die „Kleine Preis-Münze" vom Reichsernährungsministerium erhielt.

Ausblick auf die kommende Kriegsmesse

In diesen Tagen konnte die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V. auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird in der „Sächsischen Wirtschaft" das Wirken dieser für die deutsche Wirtschaft bedeutsamen Einrichtung in einem Aufsatz behandelt, der feststellt, daß es der Anfang 1915 ins Leben gerufenen Zentralstelle zu danken ist, daß auch im Weltkrieg eine ununterbrochene Durchführung der Leipziger Messe ermöglicht werden konnte. Am Ende des Weltkrieges war sogar ein erhebliches Anwachsen der Aussteller und Einkäuferzahlen festzustellen. Auch die Gründung des Leipziger Meßamtes und die Schaffung der Technischen Messe fielen bekanntlich in die Kriegsjahre. In enger Zusammenarbeit mit den führenden Männern und Organisationen der Wirtschaft gelang es der Zentralstelle, auch in den schweren Jahren der Inflation und der Weltwirtschaftskrise die Leipziger Messe in ihrer ganzen Bedeutung zu erhalten. Nach der Machtübernahme nahm dann die Reichsmesse Leipzig eine ungeahnte Aufwärtsentwicklung.

Die bevorstehende Kriegsmesse, die in der Zeit vom 3. bis 8. März in Leipzig stattfindet, wird — so heißt es in dem Aufsatz weiter — der Welt und insbesondere unseren Feinden ein treffliches Bild unserer ungebrochenen Wirtschaftskraft geben. Auch diesmal ist trotz der veränderten Zeiten mit einem sehr regen Besuch des neutralen Auslandes zu rechnen, so daß die Aussicht besteht, daß 80 Prozent unseres gesamten Exportes beibehalten werden kann.

Ferner eröffnen sich den deutschen Fertigwaren zusätzliche Absatzmöglichkeiten, die durch Lieferungen aus England und Frankreich sowie aus überseeischen Gebieten auf den Märkten der neutralen Staaten ausgeblieben sind. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nach den Erfahrungen des Weltkrieges für die Kaufleute aller Länder die Schwierigkeit besteht, geeignete Waren zu bekommen. Infolgedessen muß der Kaufmann mehr als sonst den Möglichkeiten nachgehen, nach dem Geschmack der Abnehmer geeignete Waren zu erhalten. Infolgedessen wird die Kriegsmesse 1940 den Interessenten eine Vielfalt der der deutschen Kriegswirtschaft angepaßten Erzeugnisse dem ausländischen Einkäufer vorführen, um den mit anderen Kaufwünschen kommenden Kunden durch ein völlig neugestaltetes deutsches Angebot vollauf zu befriedigen.

Börse, Handel, Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Januar

Berliner Wertpapierbörse. Die Stimmung am Aktienmarkt war freundlich, die Kurssteigerungen überwogen. — Am Rentenmarkt stiegen die ersten beiden und letzten beiden Abschnitte der Steuergutscheine II um weitere 0,12 v. H. Umschuldungsanleihe befestigte sich auf 95,50. Wiederaufbauzuschläge gleichfalls etwas höher. Industrieanleihen uneinheitlich.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildberichte.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden entschlief plötzlich gestern Abend im Krankenhaus meine innigstgeliebte, treusorgende Gattin, unsere herzensgute Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Irmer
geb. Sohrmann

im 60. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze
Alfred Irmer und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Unkersdorf und Hutha, am 30. Januar 1940.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Freitag, den 2. Februar 1940, nachmittags 1/2 3 Uhr von der Kirche zu Unkersdorf aus statt. Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitten wir daselbst abzugeben.

Achtung!

Auf Anordnung des Herrn Bürgermeisters der Stadt Wilsdruff ist bei der

Entgegennahme einer Fischbezugskarte

die **Seifenkarte** vorzulegen.

Otto Brauer, Inh. Joh. Brauer
Bahnhofstraße.

Drucker-Lehrling

mit guter Schulbildung, für Ostern **gesucht.**

Buchdruckerei
A. Zschunke, Wilsdruff.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, Frau

Elise verw. Lamm geb. Naumann

erfolgt Donnerstag, den 1. Februar. Trauerfeier nachmittags 2 Uhr in der Wohnung Dresdner Straße 23.

Die trauernden Hinterbliebenen.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Dienstag bis Donnerstag 1/4 9 Uhr. Nur 3 Tage!
Eine mit Spannung erwartete große Erstaufführung!
Pola Negri — in ihrem größten und schönsten Film!

Die Nacht der Entscheidung

mit **Pola Negri, Sabine Peters, Ivan Petrovich, Hans Zesch-Ballot, Ernst Dumcke, Hans Richter** u. a. m.

Pola Negri, lebensechte Gestalterin jener ergreifender Frauengestalten, die unter Tränen lächeln und über sich selbst hinauswachsen, ist einmalig in ihrer Art . . .

Was ist mächtiger? Das schöne Bild der Erinnerung oder die Klarheit der Gegenwart . . . dies alles beantwortet das einzigartige Filmgeschehen.

„Die Nacht der Entscheidung" . . .
Ein Film, der bei allen Kinofreunden das allerstärkste Interesse hervorrufen wird . . .

Wochenschau und Kulturfilm . . .
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Wir danken herzlichst

zugleich im Namen unserer Eltern für die uns zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke

Walter Täubert und Frau Gertrud
geb. Kannegießer

Wilsdruff z. Zt. im Felde — 30. Januar 1940 — Braunsdorf

Amtliche Verkündigung

Unterstützungs-Auszahlung

an Klein- und Sozial-Rentner am 1. Februar 1940, 15 Uhr.
Stadtkasse Wilsdruff, am 30. Januar 1940.

Rede nicht am Biertisch, wie der Feind geschlagen werden muß, tu selbst etwas dazu. Bringe zum Beispiel ein wirkliches Opfer für das Kriegswinterhilfswerk.